

NEUER DOPPELKINDERGARTEN AN DER KIRCHSTRASSE 21
PROJEKTSTUDIE IM SELEKTIVEN VERFAHREN
JURYBERICHT



Auftraggeberin:
Einwohnergemeinde Riehen
Wettsteinstrasse 1
4125 Riehen

18. Juli 2025



Inhaltsverzeichnis

1. Gegenstand	3
2. Aufgabestellung	3
2.1. Anforderungen an Kindergarten	3
2.2. Aufgabe.....	6
3. Verfahren	7
4. Zulassung zur Projektstudie	8
5. Vorprüfung	8
6. Beurteilung	8
6.1. Erster Jurytag: Präsentation der Studienbeiträge	8
6.2. Zweiter Jurytag.....	9
6.2.1. Rundgang 1	9
6.2.2. Rundgang 2 (4 Projekte).....	10
6.2.3. Rundgang 3 (2 Projekte).....	10
6.2.4. Entscheid.....	10
6.2.5. Empfehlung und weiteres Vorgehen	11
7. Dank und Würdigung	11
8. Genehmigung	41



1. Gegenstand

Die Gemeinde beabsichtigt, auf dem Areal der Kirchstrasse 21, Parzelle RB / 813 einen Doppelkindergarten zu realisieren. Hierfür sind mehrere Lösungsmöglichkeiten angedacht. Ein zweigeschossiger Neubau oder die Umnutzung des bestehenden Gebäudes an der Kirchstrasse 21 mit einem ergänzenden Neubau. Ebenso ist eine Erweiterung des Bestandes vorstellbar, der einen Doppelkindergarten gemäss den gültigen Raumstands mit deren vorgegebenen Flächen einschliesst.

Im Fall einer Umnutzung des Gebäudes an der Kirchgasse soll dieses sorgfältig gesamtsaniert werden. Im Wesentlichen ist die bestehende Gebäudehülle mit ihren äusseren und inneren Oberflächen Instand zu setzen und auch eine energetische Verbesserung in Absprache mit den Behörden zu erzielen. Gesucht wird eine Lösung, wie auf dem Areal der Raumbedarf für eine weitere Kindergruppe baulich im Sinne der Bebauungsstruktur im städtebaulichen Kontext situiert werden kann. Die Aussenraumgestaltung übernimmt bei diesem Projekt eine wichtige Rolle im Sinne des gemeinsamen Aussenraumes für beide Kindergartengruppen in der vorgegebenen Topografie.

Die Gesamtkosten für den Bau liegen gemäss Grobkostenschätzungen von Architekturbüro KUNZUNDMÖSCH über BKP 1-8 bei 4 Mio. Franken exkl. Mehrwertsteuer

Die Kosten des Projektvorschlags haben sich nach dem Budget zu richten und gelten als Kostenziel.

2. Aufgabestellung

2.1. Anforderungen an Kindergarten

Allgemein

Der Kindergarten begleitet die Kinder im spielerischen Lernen und unterstützt sie auf verschiedenen Ebenen in ihrer Entwicklung. Von den Lehrpersonen geführte Sequenzen wechseln sich mit individuellen Lernangeboten ab. Dabei finden gemeinsame Aktivitäten sowie Rückzugsmöglichkeiten in verschiedenen Settings statt. Die Kinder sollen sich frei bewegen und spielen, aber auch Fertigkeiten in Ruhe üben können. Das Raumangebot unterstützt durch die Schaffung unterschiedlicher Bereiche diese Aspekte des Unterrichts. Um der Heterogenität der Kindergruppe gerecht zu werden, sind multifunktionale und variable Räume wichtig, die immer wieder umgestaltet und angepasst werden können. Geeignete Möbel, Regale, stabile Paravents etc. ermöglichen es, den Raum immer wieder neu zu gestalten und optimal an die jeweiligen Bedürfnisse anzupassen. Der Unterricht im Kindergarten ist von seiner Tradition her bereits inklusiv ausgerichtet. Die Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Schuleingangsstufe erfordert ein ausreichend grosses, flexibles Raumangebot mit klar strukturierten Funktionsnischen. Es ermöglicht den Wechsel zwischen individuellem und gemeinsamem Lernen, Gruppenarbeit, individueller Förderung und selbstentdeckendem Lernen.



Pädagogik

Mit dem Eintritt in den Kindergarten verlassen viele Kinder erstmals den Familienrahmen und machen den Schritt in ein familienexternes Bildungsangebot. Im Kindergarten lernen sie spielerisch und werden auf allen Ebenen ihrer Entwicklung unterstützt. Kindergartenkinder wollen anderen Menschen begegnen und sich in einer Gemeinschaft erleben, sich aber auch immer wieder zurückziehen können. Sie haben einen grossen Bewegungsdrang und entdecken handelnd die Welt. Sie suchen nach Ausdrucksmöglichkeiten für ihre Erlebnisse. Durch Beobachten und Nachahmen von Menschen und deren Tätigkeiten machen sie neue Erfahrungen. Sie nehmen Dinge in Besitz, experimentieren damit und konstruieren Neues. Besondere Beachtung ist in der heutigen Zeit der Bewegung zu schenken sowie der Möglichkeit für Kinder sich zurückzuziehen, in Ruhe Fertigkeiten zu üben oder sich in Spiele zu vertiefen. Kindergärten erfordern daher unterschiedliche und anpassungsfähige Raumsituationen im Innen- wie im Aussenraum.

Anforderungen an den Kindergarteninnenraum

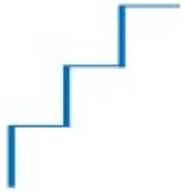
Die unterschiedlichen Angebote und Unterrichtssequenzen finden je nach Voraussetzung in einem oder mehreren Räumen statt. Es soll möglich sein, durch das Festlegen von Bereichen, lebhafte und ruhige Aktivitäten gleichzeitig stattfinden lassen zu können. Dies sind z. B. Rollenspiele, Bauen, Bewegung, Basteln und Werken, Fertigkeiten üben oder Ausruhen. Spiel- und Lernmaterialien müssen zugänglich sein. Möbel und Regale sollen eine flexible Anpassung an die verschiedenen Settings und Bedürfnisse ermöglichen. Auch kleine Nischen, der Raum unter einer Treppe, eine Galerie oder ein Gang können kreativ und vielseitig genutzt werden. Der Kindergarten verfügt über einen Ankunfts-bereich mit Garderobe, einen Hauptraum sowie einen angrenzenden Gruppenraum. Beim Ankommen und Verlassen spielt der Garderobenbereich eine wichtige Rolle. Er liegt ebenerdig und verfügt über einen eigenen Zugang von aussen. Eine direkte Verbindung zwischen Garderobe und Aussenraum ist zwingend notwendig. Zwischen Hauptraum und Aussenraum ist eine Verbindung wünschenswert. Sie ermöglicht eine flexible Gestaltung der Aktivitäten, wobei der Sichtkontakt vom Hauptraum zum Aussenraum gewährleistet sein muss. Der Hauptraum bietet die Möglichkeit, verschiedene Angebote gleichzeitig stattfinden zu lassen. Er dient auch für Aktivitäten mit der ganzen Gruppe. Dies können Lernsequenzen sowie Bewegungsspiele sein. Die Infrastruktur muss deshalb eine gewisse Flexibilität aufweisen.

Beim Gruppenraum ist eine direkte Verbindung zum Hauptraum wünschenswert, aber nicht zwingend. Er sollte jedoch nahe zum Hauptraum liegen, so dass die Aufsicht über die Kinder auch von dort gewährleistet werden kann. Der Gruppenraum soll, wie der Hauptraum eine flexible Anpassung an verschiedene Settings und Bedürfnisse ermöglichen. Für die Lehrpersonen ist ein Arbeitsplatzbereich vorzusehen. Dieser ist so zu gestalten, dass konzentriertes Arbeiten möglich ist. Der Arbeitsplatzbereich ist kein eigener Raum, sondern befindet sich im Haupt- oder Gruppenraum.

Im Folgenden werden die verschiedenen Angebote im Raum kurz beschrieben:

Kreis: Es wird Platz benötigt, um mit ca. 22 Stühlen und einem Lehrerstuhl einen Kreis zu bilden. In der Mitte sollte genügend Platz für Spiele, Tanz und Bewegung sein.

Familienecke: Damit der grosse Rollenspielraum alltagsnah gestaltet werden kann, braucht es eine Spielküche (Herd, Spüle, Kühlschrank), einen Tisch mit vier Stühlen, ein



Spielbett, eine Verkleidungskiste oder Kleiderstange, einen Kinderwagen, einen Schrank und Trennwände (mit Türen, Fenstern). Es muss genügend Platz vorhanden sein, damit fünf Kinder Rollenspiele spielen können (Putzen, Wickeln, Kochen, Verkleiden usw.).

Kleines Rollenspiel im Kindergarten: Es braucht einen Platz mit einem niedrigen Tisch, an dem die Kinder ein kleines Rollenspiel spielen können (Puppenhaus, Bauernhof, Piratenwelt usw.).

Bauecke: In der Bauecke braucht es Platz für grosse Mengen verschiedener Materialien in Rollkisten oder Regalen, die ein ausgiebiges Bauen ermöglichen. Auf einem grossen Teppich (Lärmschutz) können acht Kinder nebeneinander mit diesen Materialien bauen.

Bücherecke: Die Bücherecke dient als Rückzugsort und sollte gemütlich eingerichtet werden können.

Spielecke: Hier spielen die Kinder Gesellschaftsspiele und Einzelspiele. Dazu sind mehrere Tische mit verschiedenen Arbeitsplätzen sowie mehrere offene Regale in Kinderhöhe notwendig.

Werken / Gestalten: Der Werk- und Gestaltungsbereich ist einer der elementaren Bereiche im Kindergarten. Er sollte ständig mit vielfältigen Materialien ausgestattet sein. An einem sehr grossen oder mehreren kleinen Tischen sollen mindestens zehn Kinder gleichzeitig malen, basteln, werken und gestalten können. Viel Platz für Material (Verbrauchsmaterial, Kleber, Schere, Papier, Unterlagen, Klebeband usw.) ist erforderlich.

Arbeitsbereich mit Tischen: Ergänzend zum Spiel-, Werk- und Gestaltungsbereich soll es einen Bereich mit mehreren Tischen geben. Es sollte möglich sein, dass die ganze Klasse gleichzeitig an den Tischen arbeiten kann. Es müssen genügend Sitzgelegenheiten vorhanden sein, sowohl Stühle als auch Bänke.

Bewegungsecke: Wenn die Garderobe nicht gross genug ist, braucht es Platz für eine Bewegungsecke. Hier bauen sich die Kinder selbst Bewegungsparcours (Bretter, 4 Balancierbretter, Leiter, Matte, evtl. Schaukel etc.).

Während des Schuljahres werden die Angebote immer wieder den Themen, Jahreszeiten und situativen Bedürfnissen der Kinder angepasst und es braucht Platz für wechselnde Lernangebote (Kastanienstand, Verkaufsstand, Zahnarzt, Spital, Coiffeur, Restaurant etc.). Für kleinere Angebote und um zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, eignen sich auch Fensterbänke auf Kinderhöhe.

Anforderungen an den Aussenraum

Der Aussenraum eines Kindergartens ist Teil der Lernwelt und wird entsprechend in den Unterricht eingebunden. Der Aussenraum soll Bewegung (Springen, Klettern, Schleichen, Rennen, Rutschen, Verstecken etc.) fördern und vielfältige Experimente ermöglichen. Unterschiedliche Bodentexturen sind wünschenswert. Die Bepflanzungen sollen so gewählt werden, dass sie ins freie Spielen oder den Unterricht miteingebunden werden können.

Die Sichtverbindung zwischen Hauptraum und Aussenraum ist von grosser Bedeutung. Überdachte Aussenraumbereiche ermöglichen Arbeiten und Spielen im Freien auch bei schlechtem Wetter. Diese können sich an den Kindergarten angliedern oder frei von der



Baute stehen. Der Zugang soll über befestigte Wege gestaltet sein. Eine Überdachung des Zuganges ist nicht notwendig.

2.2. Aufgabe

Für die Lösung des Raumbedarfs sind mehrere Lösungsansätze denkbar.

Zum einen kann, wie in der Machbarkeitsstudie aufgezeigt, das bestehende Gebäude an der Kirchstrasse 21 für eine Kindergartengruppe umgenutzt, sorgfältig umgebaut, instandgesetzt und energetisch ertüchtigt werden. Im Sinne der Bebauungsstruktur im städtebaulichen Kontext stellt ein weiterer, separater Baukörper im heutigen Schulgarten für eine weitere Kindergartengruppe einen Lösungsansatz dar. Die beiden Kindergartengruppen teilen sich den Aussenraum, der sich sanft entlang dem Erlensträsschen Richtung Westen absenkt. Der Kindergarten adressiert sich primär an die Kirchstrasse.

Ebenso ist eine Erweiterung des Bestandes an der Kirchstrasse 21, welche eine zweite Kindergartengruppe einschliesst, ohne einen separaten Baukörper vorstellbar.

Ein weiterer Lösungsansatz geht von einem zweigeschossigen Neubau für den Kindergarten aus. Die bestehende Baute würde dann weder umgenutzt noch saniert.

Die BehiG-Vorschriften für den Zugang zu mindestens einer Kindergartengruppe sind zu berücksichtigen. Es gilt § 62 des Bau- und Planungsgesetzes (BPG, Stand 1.1.2021) des Kantons Basel-Stadt. Für mindestens eine Klasse sind die Räumlichkeiten vollständig hindernisfrei gemäss § 62 umzusetzen.



3. Verfahren

Zur Erlangung eines qualitativ hochstehenden Lösungsansatzes hatte die Einwohnergemeinde Riehen einen Studienauftrag im selektiven Verfahren durchgeführt.

Es wurde ein selektives Verfahren mit einer offenen Dossierselektion gemäss dem kantonalen Gesetz und der Verordnung über öffentliche Beschaffungen durchgeführt. Die Ordnung der SIA kam nicht zur Anwendung.

Auftraggeberin:

Einwohnergemeinde Riehen, vertreten durch den Gemeinderat
Wettsteinstrasse 1
4125 Riehen

Projektleitung:

Andreas Dall'O, Gemeindeverwaltung Riehen, Abteilung Immobilien, Fachbereich Hochbau

Entscheidungsgremium

Das Bewertungsgremium setzt sich aus den folgenden Personen zusammen:

Fachgremium

David Merz (Vorsitz)	Beer Merz AG Architekt:innen SIA BSA, Basel
Susanne Vécsey	Vécsey*Schmidt Architekt*innen BSA SIA, Basel
Salome Gohl	SAUM Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Patrick Scheffler (Ersatz)	Abteilungsleiter Immobilien, Gemeinde Riehen

Sachgremium

Silvia Schweizer	Gemeinderätin Bildung & Familie, Gemeinde Riehen
Martin Abel	Leiter Schulraum / Hauswartung, Bildung & Familie, Gemeinde Riehen

Experten

Rebekka Brandenberger	Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt
Ruth Flück	Schulleiterin Primarschule Erlensträsschen Gemeinde Riehen

Vorprüfung

Andreas Dall'O	Projektleiter Hochbau, Gemeinde Riehen
----------------	--



4. Zulassung zur Projektstudie

Es gingen 24 Bewerbungen ein. Alle 24 Bewerber wurden nach vollzogener Vorprüfung der Vollständigkeit zugelassen. Durch die Präqualifikation wurden sieben Planerteams mit den Kompetenzen Architektur / Städtebau sowie Landschaftsarchitektur aufgrund ihrer Eignung zur Teilnahme am Planerwahlverfahren und an der Konzeptstudie ausgewählt. Die Auswahl durch die Jury erfolgte anhand der vorgegebenen Eignungskriterien im Programm aufgrund der eingereichten Bewerbungsunterlagen.

Teilnehmende:

Folgende Bewerber wurden zur Teilnahme an der Projektstudie zugelassen (alphabetische Reihenfolge).

- ARGE David Späh & Valentin Lang Architekten + Rosmayr Landschaftsarchitektur GmbH
- Conen Sigl Architekt:innen + Bischoff Landschaftsarchitektur
- CRRRA Studio Architekturbüro + MOFA Studio GmbH
- Degelo Architekten AG + Studio Zwickr GmbH
- Matthias Bill Architekten + META Architektur GmbH
- Stadler Zlokapa GmbH + Berchtold.Lenzin Basel GmbH
- Stump & Schibli Architekten AG + Antje Gamert Architektur und Landschaft GmbH.

5. Vorprüfung

Die eingereichten Beiträge wurden formell und inhaltlich geprüft. Alle Projekte sind rechtzeitig und komplett eingetroffen und nach den Vorgaben erstellt und deklariert worden. Bei keinem der Projekte hat es planerische Verstösse gegeben, welcher zum Ausschluss geführt hätten. Beim Projekt von Stump & Schibli Architekten steht ein kleiner Nebenbaukörper vor der Baulinie, das Projekt wurde trotzdem zur Beurteilung zugelassen.

6. Beurteilung

Die Jury war am 18. und 20. Juli 2025 vollzählig anwesend und beschlussfähig.

6.1. Erster Jurytag: Präsentation der Studienbeiträge

Am 18. Juni 2025 wurden der Jury alle sieben Projektbeiträge durch die teilnehmende Planungsteams vorgestellt.



6.2. Zweiter Jurytag

Einführung

Der Umgang mit Reserven und die längerfristige Schulraumstrategie sollen in die Diskussion während der Jurierung einfließen. Es werden laut Schulraumplanung mehr Kinder erwartet. Deshalb hat der Gemeinderat entschieden, dass nicht mit mehr Provisorien weitergefahren werden soll. Längerfristig können jedoch laut Monitoring die Kinderzahlen wieder abnehmen. Deshalb ist auch eine gute Umnutzung der Gebäude ein Thema der Jurierung.

Es besteht heute auch der pädagogische Druck für immer weniger Kinder mehr Schulraum anzubieten (Förderungsprogramme, zusätzliche Angebote etc.). Deshalb wird von Martin Abel eine möglichst grosse Flexibilität erwartet.

Allgemeine Bemerkungen

Nutzer: Grundsätzlich funktionieren alle Projekte in den Abläufen, aber es gibt unterschiedliche Lösungsansätze und Details, welche vertieft in der Gruppe besprochen werden müssen. Treppen innerhalb der Kindergartengruppen sind eher problematisch; bodenebene Grundrisslayouts werden seitens Nutzer bevorzugt (wegen der Hanglage gibt es bei allen Projekten entweder innen- oder aussenliegende Treppen).

Denkmalpflege: Die Parzelle befindet sich in der Schonzone, weshalb der Altbau grundsätzlich abgebrochen werden könnte. Der Fussabdruck ist daher ein wichtiges Thema. Den Bestand vergrössern ist für die Denkmalpflege denkbar aber die Kubaturen und Massstäblichkeit spielen im Ortsbild eine grosse Rolle. Der Blick zur Kirche St. Martin und zum Meierhof muss gegeben bleiben. Kritisch wird beurteilt, wenn mit einem Anbau ein im Verhältnis zum Hauptbau zu grosses Volumen entsteht. Gut eingebettete PV-Anlagen sind denkbar. Denkmalpflegerisch heikel sind jedoch PV-Anlagen auf einem niedrigen Gebäudedach, welches omnipräsent in Erscheinung tritt (Spiegelfläche).

Vorprüfung

Die Jury wurde durch Andreas Dall'O über das Ergebnis der Vorprüfung informiert. Alle sieben Beiträge wurden durch die Jury zur Beurteilung zugelassen.

6.2.1. Rundgang 1

Nach diesen kurzen allgemeinen Anmerkungen wurden alle sieben Projektstudien einzeln in der gesamten Gruppe besprochen und diskutiert. Die Jury nahm eine Gesamtbeurteilung vor. Im ersten Rundgang wurden folgende Beiträge wegen städtebaulicher und betrieblicher Mängel, sowie wegen denkmalpflegerischen Bedenken ausgeschieden:

- Degelo Architekten AG + Studio Zwickr Studio GmbH
- Stump & Schibli Architekten AG + Antje Gamert – Architektur und Landschaft GmbH
- CRRRA Studio Architekturbüro + MOFA Studio GmbH.

Der Kontrollrundgang bestätigte die Entscheide.



6.2.2. Rundgang 2 (4 Projekte)

- ARGE David Späh & Valentin Lang Arch. + Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH
- Matthias Bill Architekten + META Architektur GmbH
- Stadler Zlokapa GmbH + Berchtold.Lenzin Basel GmbH
- Conen Sigl Architekt:innen GmbH + Bischoff Landschaftsarchitektur.

Kosten:

Für alle Projektstudien wurden auf der Grundlage der Grobkostenschätzung KUNZUND-MOESCH eine Grobkostenschätzung erstellt. Die Grobkostenschätzungen zeigen auf, dass alle Projektstudien im Rahmen des vorgegebenen Budgets (4 Mio. Franken exkl. MwSt.) liegen.

Die verbleibenden vier Projektstudien wurden in einem zweiten Rundgang nochmals vertieft diskutiert. Die Expertinnen und Experten der Bereiche Pädagogik, Denkmalpflege, Architektur und Gartengestaltung zeigten zu den einzelnen Beiträgen die Vor- und Nachteile der betrieblichen, städtebaulichen und architektonischen Lösungen, sowie der Aussenbereichsgestaltung auf. Anschliessend sind die Beiträge anhand aller Erkenntnisse untereinander verglichen worden. Die Stärken und Schwächen wurden ausgiebig diskutiert und einander gegenübergestellt.

Nach intensiver Diskussion hatte die Jury zwei weitere Projekte ausgeschieden:

- Matthias Bill Architekten + META Architektur GmbH
- Stadler Zlokapa GmbH + Berchtold.Lenzin Basel GmbH.

Der Kontrollrundgang bestätigte die Entscheide.

6.2.3. Rundgang 3 (2 Projekte)

- ARGE David Späh / Valentin Lang Arch. + Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH
- Conen Sigl Architekt:innen GmbH + Bischoff Landschaftsarchitektur.

Die Jury diskutierte die verbliebenen beiden Projekte nochmals ausführlich. Die Expertinnen und Experten zeigten zu den beiden Beiträgen nochmals die Vor- und Nachteile auf. Abschliessend wurden die beiden Projektstudien anhand aller Erkenntnisse verglichen und im direkten Vergleich gegenübergestellt.

6.2.4. Entscheid

Die stimmberechtigte Jury wählten nach Abwägung aller Vor- und Nachteile einstimmig das Projekt **«Vis-à-vis» von Conen Sigl Architekt:innen GmbH + Bischoff Landschaftsarchitektur** zur Weiterbearbeitung.



6.2.5. Empfehlung und weiteres Vorgehen

Das Beurteilungsgremium formulierte folgende Empfehlungen zur Weiterbearbeitung des Beitrags **«Vis-à-vis» von Conen Sigl Architekt:innen GmbH + Bischoff Landschaftsarchitektur**.

Bei der Weiterbearbeitung sind folgende Themen noch zu behandeln:

- Optimierung der Raumgrössen und -höhen im Neubau
- Prüfung der grossen Fassadenöffnungen im Neubau (z. B. mittels Studien)
- Differenzierung der Dachlandschaft und mögliche Integration von PV-Anlagen
- Überprüfung der Einfriedung des Vorplatzes in Bezug auf Materialität und gestalterische Wirkung.

7. Dank und Würdigung

Die Jury bedankt sich bei den eingeladenen Planungsteams, bestehend aus Architektur und Landschaftsarchitektur für ihr Engagement und ihre wertvollen Beiträge. Dank der vielfältigen Lösungsansätze war es der Jury möglich, die verschiedenen Aspekte der Aufgabe vertieft kennen zu lernen und dann in Abwägung der betrieblichen, städtebaulichen und architektonischen Lösungen, sowie der Aussenbereichsgestaltung, das am besten geeignete Projekt für die Aufgabenstellung zu finden.

Besonders zu würdigen gilt es bei diesem Studienauftrag die Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit dem Bestandsbau in der Schonzone und dem Umgang des gewachsenen Gartenareals. Die Projektvorschläge decken die ganze Spannbreite vom behutsamen und zurückhaltenden Umgang bis zum tiefen Eingriff in den Bestand ab. Die unterschiedlichen und teilweise gegensätzlichen Lösungsansätze boten eine gute Grundlage für die Entscheidungsfindung der Jury.

Der Studienauftrag hat sich als probates Instrument zur Lösung der komplexen Aufgabenstellung bewährt.



Conen Sigl Architekt:innen GmbH + Bischoff Landschaftsarchitektur

Architektur	Conen Sigl Architekt:innen
Projektverfasser/innen	Maria Conen, Raoul Sigl
Mitarbeit	Lisa André, Tim Stettler, Julia König, Lukas Raabe
Landschaftsarchitektur	Bischoff Landschaftsarchitektur
Projektverfasser/-innen	Florian Bischoff
Mitarbeit	---



Das Projekt setzt auf den Erhalt und die behutsame Weiterentwicklung der bestehenden Bebauungsstruktur. Das Gebäude an der Kirchgasse 21 wird sorgfältig renoviert und im Erdgeschoss zum Kindergarten umgenutzt, wobei die Geschichte des Hauses ablesbar bleibt. Der auffällige rückwärtige Anbau wird an gleicher Stelle wiederaufgebaut. Ein zweiter, eingeschossiger Kindergarten-Neubau in Holzbauweise entsteht freistehend im Garten. Mit seiner gegliederten Form, dem Satteldach und der giebelseitigen Ausrichtung zum Erlensträsschen nimmt er Bezug auf die umgebende Bebauung. Die Nord-Süd-Ausrichtung bewahrt die räumliche Durchlässigkeit zur Landschaft und ermöglicht weiterhin die natürliche Durchlüftung.

Durch ein einfaches Gartentor erreicht man beide Kindergärten über einen selbstverständlich in den Bestand integrierten, chaussierten Weg, welcher sich zwischen den



beiden Eingangsbereichen zu einem kommunikativen verbindenden Gemeinschaftsraum aufspannt. Von einem leichten Holzzaun gefasst, ordnen sich im Garten strassenseitig um die offene Rasenfläche ein Pflanzenbeet, eine Sandanlage und weitere Spielangebote. Gegenüber dem Landschaftsraum wird der Garten von einer strukturreichen Wildhecke abgeschlossen, die zum ruhigen Spiel einlädt. Abgesetzt vom Garten, auf der Ebene Kirchstrasse befindet sich ein ruhiger, gepflasterter Vorplatz, der durch die Kindergartenkinder oder aber auch durch die Anwohner genutzt werden kann.

Durch den relativ grossen Fussabdruck des Gebäudes ist die Gartenfläche im Vergleich zu anderen Beiträgen eher klein. Das Projekt greift aber mit der Umgebungsgestaltung sehr behutsam in den Bestand ein. Gebaute Strukturen und Gehölze können weitgehend erhalten bleiben und werden gezielt in das Konzept integriert.

Städtebaulich folgt das Konzept dem Übergang zwischen Siedlungsstruktur und Auenlandschaft. Der Neubau wird losgelöst vom Bestand in den Grünraum gesetzt und vermittelt zwischen der dichteren Bebauung am Erlensträsschen und der offenen Landschaft im Süden. Beide Kindergärten orientieren sich auf den gemeinschaftlichen Hof, über den sie auch erschlossen werden.

Das historische Gebäude bleibt in seiner Grundstruktur inkl. aller Fenster zur Kirchgasse erhalten. Nachträgliche Einbauten werden entfernt, der Erdgeschossboden gedämmt und leicht abgesenkt. Ein grossflächiger Durchbruch schafft eine räumliche Verbindung vom Hauptraum zur Garderobe und zum darüberliegenden Gruppenraum. Der Innenraum wird mit mineralischem Putz, robusten Bodenbelägen und den bestehenden, sichtbaren Stahlträgern gestaltet. Bestehendes Bruchsteinmauerwerk und massgefertigte Einbauten aus Dreischichtplatten betonen den Charakter des Bestands. Rollbare Regale mit akustisch wirksamen Rückseiten ermöglichen flexible Zonierungen. Die grosszügige Verglasung im ehemaligen Tor öffnet den Hauptraum zum baumbestandenen Vorplatz. Der rückwärtige Schopf wird in Holzkonstruktion neu aufgebaut – mit Wiederverwendung von Bestandsteilen, wo möglich. Im Erdgeschoss sind Garderobe und Toiletten untergebracht, im Obergeschoss der Gruppenraum. Die Garderobe dient zugleich als Spielort mit direktem Bezug zum Hof. Das Obergeschoss des Bestandsgebäudes bleibt als Bürofläche erhalten und bietet eine Nutzungsreserve für zukünftige Erweiterungen.

Der freistehende Neubau ist als eingeschossiger Holzbau auf Schraubfundamenten konzipiert. Mit seiner archetypischen Form, der sägerohen Holzverkleidung und dem naturroten Biberschwanzziegeldach nimmt er Bezug auf die regionale Bautradition. Die Raumstruktur ist U-förmig um den zentralen Hauptraum organisiert, flankiert von einer vorgelagerten Laube, die als geschützter Aussenraum dient. Grosszügige Verglasungen öffnen den Innenraum zum Garten. Ein rundes Giebelfenster sowie durchgehendes Tageslicht in allen Räumen schaffen eine helle, freundliche Atmosphäre. Die verbindende Schrankwand mit viel Stauraum strukturiert den Grundriss. Flexibles, rollbares Mobiliar unterstützt verschiedene Nutzungsszenarien im Alltag.

Insgesamt gelingt dem Projekt eine stimmige Verbindung aus sensiblem Umgang mit dem Bestand, funktionaler Modernisierung und architektonischer Klarheit mit einem zurückhaltenden Holzneubau. Die beiden Kindergärten erhalten eine identitätsstiftende Adresse mit



hoher räumlicher Qualität und Flexibilität für den Alltag und bieten einen grossen Mehrwert für den Betrieb. Dies geschieht auf Kosten der Reserve im Freiraum dafür mit einer Nutzungsreserve im Obergeschoss des Bestandes.

Bei der Weiterbearbeitung sind folgende Themen noch zu behandeln:

- Optimierung der Raumgrössen und -höhen im Neubau
- Prüfung der grossen Fassadenöffnungen im Neubau (z. B. mittels Studien)
- Differenzierung der Dachlandschaft und mögliche Integration von PV-Anlagen
- Überprüfung der Einfriedung des Vorplatzes in Bezug auf Materialität und gestalterische Wirkung.





ARGE David Späh & Valentin Lang + Rosenmayr Landschaftsarchitektur

Architektur	ARGE David Späh Architekt Msc ETH SIA Valentin Lang Architekt Msc ETH SIA Architekten
Projektverfasser/innen	David Späh, Valentin Lang
Mitarbeit	---
Landschaftsarchitektur	Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH BSLA
Projektverfasser/-innen	Matthias Rosenmayr
Mitarbeit	Lukasz Biega



Das Projekt stützt sich ab auf eine überaus sorgfältige Ortsanalyse. Die topografische Kante, welche lange Zeit die Schnittstelle zwischen Dorfbebauung und offener Auenlandschaft bildete, wird von den Projektverfassenden, trotz im 20. Jahrhundert erfolgter Bebauung der unteren Ebene, als Masslinie für den Siedlungsabschluss interpretiert. Demzufolge konzentrieren sich die baulichen Eingriffe auf Um- und Anbau des Ökonomiegebäude an der Kirchgasse 21. Der ehemalige Baumgarten mit heutigem Schulgarten soll zukünftig grosszügiger Aussenraum für die Kindergärten sein. Der unbebaute Grundstücksteil bleibt bebaubare Landreserve. Inwiefern eine spätere Bebauung die Qualitäten des Projektes schmälern würde, bleibt offen.

Das aus der sorgfältigen städtebaulichen Herleitung entwickelte Konzept wird auch im Freiraum konsequent umgesetzt. So entsteht auf der höheren Dorfebene mit dem von einer

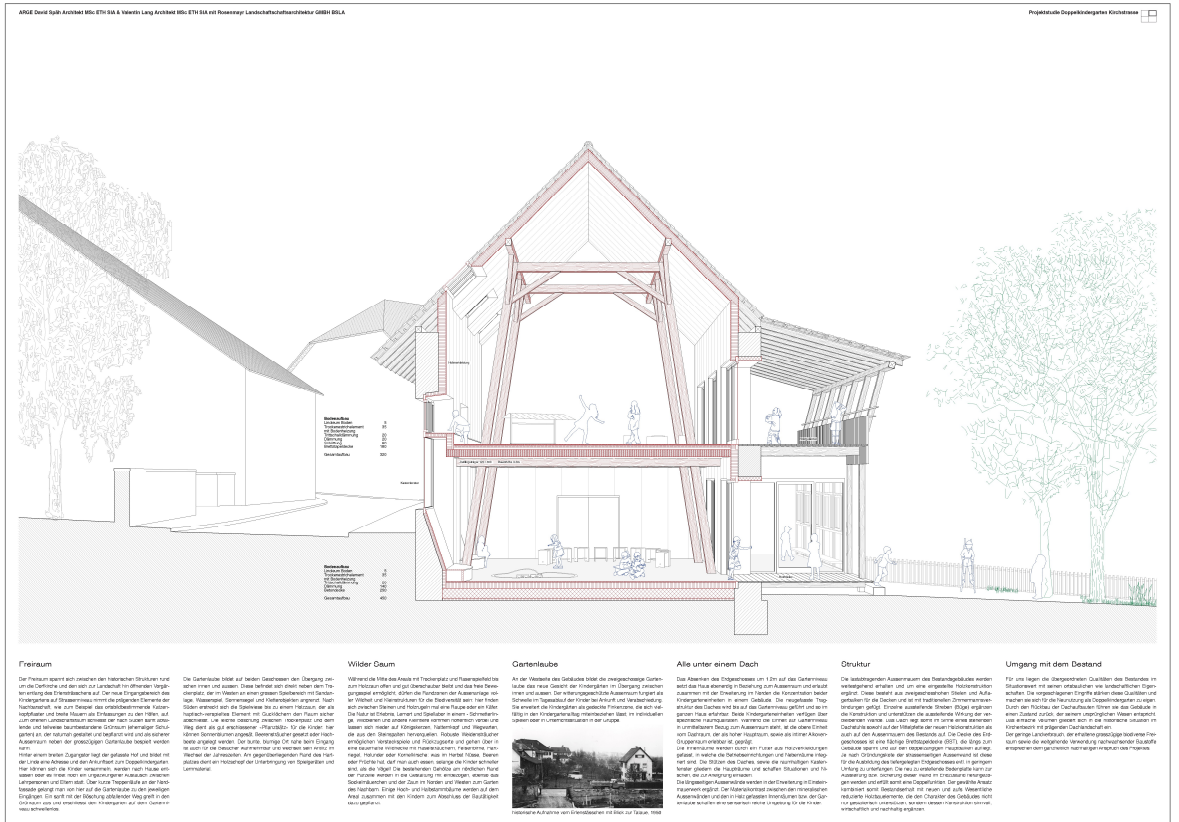


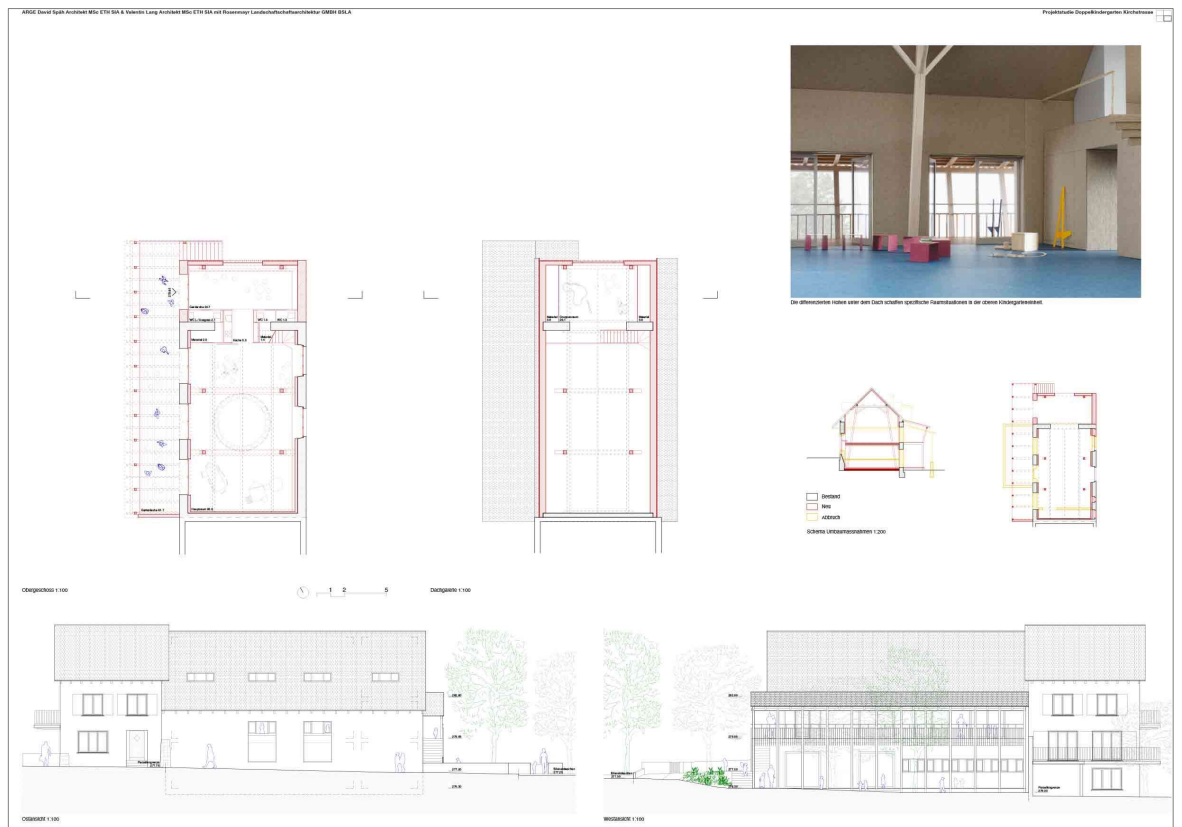
Mauer gefassten Hof ein Ankunftsort für die Kinder. Mit einer Treppe und einer Rampe wird der Geländesprung überwunden, um auf die untere Gartenebene zu gelangen. Diese zeichnet sich durch ein vielfältiges Spiel- und Bewegungsangebot aus, durch offene Flächen, wie der Trockenplatz und die Spielwiese und Rückzugsorte in den Randbereichen sowie das Erleben unterschiedlicher Oberflächenbeschaffenheiten und Strukturen. Gegenüber dem Strassenraum wird das Areal durch eine Mauer gefasst, öffnet sich aber gegenüber dem Landschaftsraum durch einen Zaun mit Durchblicken. Durch den kleinen Fussabdruck des Gebäudes verbleibt viel Raum, welcher auch Lebensraum für Flora und Fauna bietet.

Äusserlich fällt das Projekt durch die angenehm zurückhaltende Beschränkung auf den baulichen Bestand positiv auf. Das bestehende Gebäude wird stirnseitig durch einen unauffälligen Anbau bis zur Baulinie im Norden erweitert. Der auenseitige Schopf wird durch eine grosszügige Gartenlaube ersetzt, was in der Gesamterscheinung ein vertrautes und bestechendes Bild erzeugt. Von dem mit neuem Mäuerchen abgeschirmten Vorplatz an der Ecke Erlensträsschen mit Kirchgasse werden die beiden Kindergärten durch eine halbe Treppe nach unten und eine halbe Treppe nach oben erschlossen. Das Verabschieden und das Abholen der Kindergartenkinder sind funktional und atmosphärisch überzeugend gelöst. Der Zugang in die beiden Kindergärten erfolgt über die neue hölzerne Laube, die auch ein witterungsgeschützter Aufenthalts- und Spielort im Freien darstellt und räumliche Qualität verspricht.

Im Innern hingegen werden grosse Eingriffe in die bestehende Bausubstanz vorgeschlagen, sodass nunmehr die Aussenmauern bestehen bleiben, wenn auch mit veränderten Maueröffnungen. Mit beträchtlichem Aufwand wird das Terrain im Haus ausgehoben und der Boden mehr als einen Meter abgesenkt, damit die untere Kindergarteneinheit direkten Zugang zum Garten hat. Der Boden des 1. Obergeschosses, das Dachtragwerk sowie sämtliche Dachaufbauten werden rückgebaut. Stattdessen wird ein neues, über beide Geschosse gehendes Dachtragwerk eingefügt, welches den neuen, niedriger platzierten Obergeschossboden durchdringt. Dies führt in der Konsequenz dazu, dass der untere Kindergarten zur Kirchgasse hin hochliegende Fenster erhält, die von der Raumdecke unterschritten werden. Der Umstand, dass der Hauptraum zur anderen Seite von der in der Laubenebene liegenden Garderobe zu weiten Teilen «verstellt» wird, kommen Zweifel an der räumlichen und belichtungstechnischen Qualität auf. Zudem wurde die direkte Einsicht von der Strasse in den unteren Kindergarten als latent problematisch eingestuft. Der obere Kindergarten profitiert ungemein von der vorgelagerten Laube, die durch ihre Dachgeometrie den Blick in den Garten lenkt. Hier überrascht hingegen die riesige Raumhöhe des Hauptraumes, welche den kindlichen Massstab nicht ganz zu treffen vermag. Der ein ganzes Geschoss höher liegende Gruppenraum liegt zudem etwas abgekoppelt vom Hauptraum, was den pädagogischen Ansprüchen auf eine gute Übersicht widerspricht.

Insgesamt handelt es sich um einen spannenden Entwurf mit eigenwilligen, teils überraschenden Umbaumassnahmen und klarer Idee für die konstruktive Umsetzung. Dass nebst den genannten ortsbaulichen Qualitäten des erweiterten Bestandsgebäudes leider auch die Probleme der Umnutzung aufzeigt werden, lässt leider Zweifel aufkommen, ob sich das Ökonomiegebäude in der vorliegenden Form dafür eignet, sämtliche Funktionen eines Doppelkindergartens zu übernehmen.







Matthias Bill Architekt + META Landschaftsarchitektur GmbH

Architektur	Matthias Bill Architekt
Projektverfasser/innen	Matthias Bill
Mitarbeit	---
Landschaftsarchitektur	META Landschaftsarchitektur GmbH
Projektverfasser/innen	Sebastian Weinsberg
Mitarbeit	Madeleine Pechinger



Das Projekt bezieht sich auf die Geländekante zwischen Siedlungsraum und angrenzendem Grünraum. Um den Fussabdruck möglichst klein zu halten, wird vorgeschlagen, den gesamten Bestandsbau zu reaktivieren und um einen zweigeschossigen Anbau im Bereich des ehemaligen Holzschopfs zu ergänzen. Dadurch entstehen zwei übereinanderliegende, identisch organisierte Kindergarteneinheiten.

Die Erschliessung erfolgt über einen Hartplatz mit einer gedeckten Pausen- und Eingangshalle. Durch den geringen Fussabdruck des Gebäudes entsteht ein grosszügiger Garten, der – in Anlehnung an die historische Nutzung – durch eine orthogonale Wegführung erschlossen wird. Eine grosse Rasenfläche, ein Sandkasten sowie der weiterhin von der Schule genutzte Schulgarten bieten den Kindern Raum zur Mitgestaltung sowie für aktives Entdecken und Lernen. Rückzugsorte und zusätzliche Spielangebote befinden sich in einer



Spielhecke entlang des Erlensträsschens. Über einen seitlichen Gartenzugang und den Schulgarten wird der Kindergarten an den übergeordneten Schulstandort angebunden – eine altersübergreifende Durchmischung wird angestrebt. Der Zugang zum Garten erfolgt über einen pragmatisch angelegten Weg aus Betonplatten. Ein direkter Zugang aus dem Gebäudeinneren fehlt und wird vermisst.

Die gemeinsame Ankunftssituation auf dem bestehenden Vorplatz verleiht dem Doppelkindergarten eine einladende Adresse. Die überdachte Vorzone kompensiert betrieblich die eher enge Windfangsituation im Übergang zu den Garderoben. Architektonisch wirkt der gemeinsame Eingangsbereich im Inneren jedoch zu klein für zwei Gruppen. Der Zugang in das Gartenareal erfolgt bewusst über den gedeckten Vorplatz. Aus räumlicher Sicht wäre ein direkter Austritt aus den Kindergärten in den Garten wünschenswert, würde aber mehr Fläche erfordern, als das Projekt derzeit für die Erschliessung vorsieht.

Aus Nutzersicht wird die klare Grundrissorganisation in beiden Geschossen sehr positiv bewertet, insbesondere die angenehmen Raumproportionen und die gute Übersichtlichkeit dank eines innenräumlichen Rundlaufs. Städtebaulich reagiert der Entwurf einerseits überzeugend auf die topografische Situation am Übergang zwischen Dorf- und Landschaftsraum. Andererseits erinnert die architektonische Ausprägung eher an einen genossenschaftlichen Wohnungsbau als an einen Kindergarten – ein Eindruck, der durch die Fassaden-Materialisierung zusätzlich verstärkt wird.

Der Eingriff in den Bestand ist mit den vorgesehenen Massnahmen tiefgreifend, auch wenn die Aussenmasse des Bestandsbaus grösstenteils erhalten bleiben. Die Decke über dem Erdgeschoss wird abgesenkt, das Dach vollständig erneuert und in seiner Neigung angepasst. Zur Verbesserung der Belichtung werden die bestehenden Ost- und Nordfassaden mit grossen Fenstern samt Klappläden geöffnet, was auch dem bestehenden Gebäude eine komplett neue Erscheinung verleiht. Die Haltung, mit nachhaltigen Bauweisen und der Wiederverwendung vorhandener Materialien zu arbeiten, wird grundsätzlich begrüsst, angesichts des Umfangs der Eingriffe aber auch kritisch hinterfragt.

In der Gesamtbetrachtung erscheint der neue Anbau im Verhältnis zum Bestand fast zu gross, um noch als Anbau gelesen zu werden. Auch die gewählte Differenzierung in der Materialität ist sehr zurückhaltend und hätte deutlicher ausfallen können. Die ineinandergreifenden Dachformen wirken gestalterisch nicht überzeugend. Kritisch bewertet wird zudem, dass keiner der beiden Kindergärten einen ebenerdigen Zugang zum Garten aufweist.

Der Beitrag wird insbesondere aus Sicht der Nutzung positiv gewürdigt. Der Versuch, das anspruchsvolle Raumprogramm in eine möglichst kompakte Volumetrie zu integrieren, zeigt jedoch auch die Grenzen des Ansatzes auf. Es wird deutlich, dass das Bestandsgebäude – ohne weitreichende Eingriffe – für das vorgesehene Programm zu einschränkend ist und daher insgesamt als eher ungeeignet erscheint.



Situation 1500

gebaut entlang der Dorfkante mit Rücksicht auf die historisch gewachsene Topografie der Wiesen-Aue.

Unser Ort befindet sich an der historisch gewachsenen topografischen Kante zwischen der befestigten Stadt Riehen und unbefestigten Auenlandschaften der Wiese. Das Ortsraster führt bereits im Inneren der Wiese. Unmittelbar am unmittelbaren Kirchenaußen führt die befestigte, im 19. Jh. noch **Kirchstrasse** genannte, heutige Kirchstrasse an die Kreuzung zum Erlensträsschen. In älteren Fotografien und Plänen finden wir das Haus an der Kirchstrasse 21 (siehe nebenan 1504) noch ohne seinen direkt angebauten Nachbarn mit Nummer 19. Dieses ist die **Dachhaus** des dörflichen gewachsenen Hauses noch ohne Nachbarn geschlossen. Die ausführliche Chronologie lesen sich in der Riehener Zeitung RZ 16.11.1979.

Bei einer genauen Untersuchung des Ortes fällt auf, dass die **grüne Lichtung**, welche noch heute bis ans Erlensträsschen führt, keine ausserordentliche Ausnahme sondern das Privileg der ursprünglichen Bebauung der Stadt Riehen aufweist (vgl. Luftbild 1937 noch vor der Erweiterung der Schulanlage). So verläuft sich die Bebauung weiträumig der Basellandschaft Richtung Norden weiter und lässt auch den Bau der Fondation Bayeler an dieser Kante sowohl vom urbanen Anschluss wie auch vom Blick in die Aue profitieren.

Wir schlagen vor, das geforderte Raumprogramm im Bestandsbau **direkt an der Kirchstrasse zu verdichten** und diesen mit einem neuen Annex zur Aufnahme der **Raumstruktur des gesamten Doppelkindergartens** zu **ertüchtigen**. Damit kann der nährstoffreiche Boden in der Aue belassen und wertvolle Qualitäten erhalten werden. Sogenannte **Wachstumsstudie** kann so auf einen **Sollbau** im Garten verzichtet werden. Dadurch bleibt an der heute unbebauten, großen Stelle mehr **zusammenhängender, ökologisch wertvoller Freiraum** und kann weiterhin auch nachträglich von den Schüler*innen des Schulhauses **Erlensträsschen** genutzt werden. Eine ganzzügige Nutzung und Bewirtschaftung des Bodens entspricht dadurch dem heutigen Prinzip und stützt die ökologischen Ziele der aktuellen Fragestellungen. Bereits auf städtebaulicher Ebene suchen wir damit eine **maximal mögliche Entzerrung** der Gelände.



An der Ecke Kirchstrasse und Erlensträsschen entsteht Neues in alten Wänden.



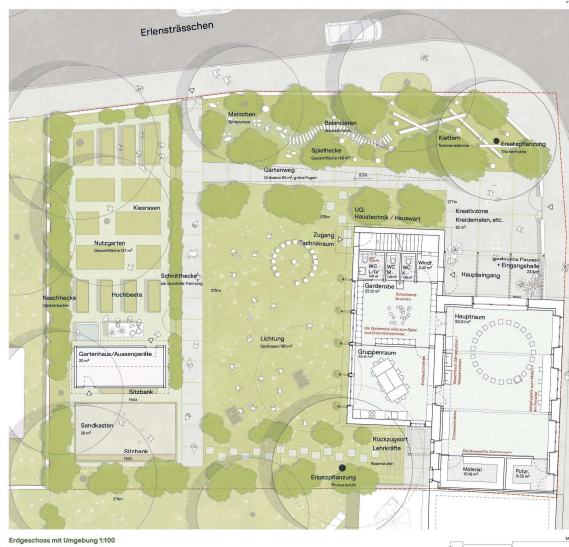
Entlang der Dorfkante Luftbild 1937



geschlossene Dachflächen Wiesenau



Gartennutzung im guten Boden der Aue, 1988



Erdgeschoss mit Umgebung 1:100

Durch die bauliche Verdichtung an der Kirchstrasse kann der Boden in der Aue freigelassen und weiterhin als Garten genutzt werden!

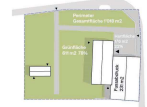
Die städtebauliche Verdichtung ermöglicht es, die Proportionen des bestehenden Auenraums zu wahren und gleichzeitig einen sanften Übergang zur angrenzenden **Wiesenlandschaft** zu schaffen. Der Eingangsbereich der Kirchstrasse wird durch eine kleine räumliche Setzung als **Akzentpunkt** definiert. Diese Fläche dient gleichzeitig als **Kreativzone**, die aktiv in das pädagogische Konzept integriert werden kann. Hier entstehen flexible Nutzungsmöglichkeiten für Bewegungs-, Mal- oder Rollenspiele – sowohl für die Kinder als auch im Rahmen geplanter Aktivitäten des Lehrpersonals. Entlang des Erlensträsschen wird eine **einheimische**

Spielhecke geschaffen, die den Auenraum räumlich fasst und gleichzeitig vielfältige Spielräume bietet. In die bauliche Struktur integrierte Elemente wie Bänke, Stämme oder kleineren gemeinsamen Freizeiten geben die motorische Entwicklung und regen zu fantasievollen Spiel an. Ein **orthogonal geführter Gartenweg** verbindet die Kreativzone mit den rückwärtigen Gartenbereich. Die klare Geometrie des Weges verweist auf die historische Nutzung des Areals als strukturierter Nutzgarten und schafft Orientierung im Auenraum. Der Weg erschließt eine **grosszügige Wiesenfläche**, die sich unmittelbar an das Gelände anschliesst. Diese Fläche bietet Raum für freies Spiel, Bewegung und soziale Interaktion.

Angrenzend an die Wiese befindet sich ein **Sandspielbereich**, der als zentraler Ort für gemeinsames und kreatives Spiel konzipiert ist. Der danebenliegende **Gartenschopf** übernimmt eine Doppelrolle: Er dient sowohl als Lageraum für Spielmaterialien als auch als Gemeinschaftsraum für die Pflege des Gartens. Ein Teil der bestehenden Gartenstruktur wird als **Nutzgarten** erhalten und in das pädagogische Konzept eingebunden. Die Pflanzflächen können sowohl von den Kindergartenkindern als auch von den Schüler*innen des benachbarten Schulhauses genutzt und gepflegt werden. Das fördert nicht nur die **Naturverbundenheit** und das Verständnis für ökologische Zusammenhänge, sondern ermöglicht auch einen sozialen Austausch zwischen den Altersgruppen.



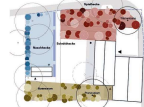
Durch die bauliche Verdichtung kann der Freiraum erhalten werden; der Garten erstirbt in neuem Glanz.



As Found – Qualitäten erhalten & ausbauen. Pflanzflächen, Bänke und Stämme konzentrieren. Ein naturnaher Auenraum mit Restriktionen an den historischen Kontext sowie den aktuellen Nutzungen des Gartens.



Pädagogische Räume – nicht nur im Haus. Unterschiedliche Nutzungsräume mit unterschiedlichen pädagogischen Zielsetzungen machen den Auenraum zum integralen Bestandteil des Lehrplans sowie zum Ort der Wissensvermittlung.



Naturerfahrung – fördern und vermitteln. Das Regenerationskonzept vermittelt ein weites Spektrum an einheimischen Pflanzensorten und fördert die lokale Flora und Fauna. Der Nutzgarten kann hierbei aktiv in den Lehrplan der Pädagogik integriert werden.



Stadler Zlokapa GmbH + Bechtold.Lenzin Basel GmbH

Architektur	Stadler Zlokapa GmbH
Projektverfasser/innen	Magdalena Stadler, Srdjan Zlokapa
Mitarbeit	Sandra Galer
Landschaftsarchitektur	Bechtold.Lenzin Basel GmbH
Projektverfasser/-innen	Maximillian Uttenweiler
Mitarbeit	Christian Lenzin



Die Projektverfassenden kommen nach einer sorgfältigen, sowohl gross- als auch kleinskaligen Ortanalyse zum Schluss, dass das Ökonomiegebäude als lokaler Abschluss der Dorfkernbebauung heute mit der «Mäitlipfadi» eine ideale Nutzung gefunden hat und dass folglich der Doppelkindergarten im zur Landschaft hin orientierten Garten platziert werden soll, was ihm atmosphärisch auch mehr entspricht.

Auf der Dorfebene bietet eine platzartige Situation Raum, um anzukommen und für gemeinschaftliche Nutzungen. Der Zugang in den Garten findet durch das Gebäude über die beiden Garderobenräume statt. Eine Abfolge verschiedener Nischen schafft ein abwechslungsreiches Spielangebot mit unterschiedlichen Texturen und Aktivitäten. Über einen Nebeneingang beim Erlensträsschen wird eine Verbindung zum Schulareal auf der gegenüberliegenden Strassenseite geschaffen. Kritisch werden hingegen die wenig definierten



Bereiche, wie der seitliche Zugang für Unterhaltsarbeiten und rund um das Lager für Aussengeräte gesehen und die damit verbundenen Anschlüsse an das Gebäude und das bestehende Gelände.

Konsequenterweise wird das bestehende Haus unangetastet belassen mit Ausnahme des rückzubauenden Holzschopfes. Das der Topografie folgende neue Gebäude mit flachem Pultdach soll wie ein eingeschossiger Pavillon daherkommen, obwohl es zwei leicht versetzt übereinander geschobene Geschosse birgt. Bei genauerer Betrachtung sind jedoch grosse Eingriffe in die bestehende Topografie nötig zur Eingrabung des unteren Kindergartens und damit die behindertengerechte Erschliessung beider Einheiten in den Garten gelingt.

Die Klarheit und Schlichtheit des Vorschlages und seine fröhliche Anmutung überzeugt einerseits, andererseits wird der Ausdruck der grossen ungeteilten Dachfläche mit Indach-PV-Anlage als nicht besonders angemessen beurteilt für einen Neubau in der Schonzone.

Im kleinen Verbindungstrakt zwischen dem Ökonomiegebäude und Doppelkindergarten kommt nicht etwa der Zugang zu den Kindergärten, sondern der Gruppenraum der oberen Kinderteneinheit zu liegen, was als nicht ganz überzeugend bewertet wird. Der Eingang für beide Kindergärten erfolgt über den Vorplatz. Eine separate Erschliessung beider Kinderteneinheiten wäre hier wünschenswert gewesen, da beim vorliegenden Vorschlag, der eine Kindergarten über die Garderobe des anderen Kindergartens erschlossen wird, was aufgrund räumlicher Enge und gegenseitiger Ablenkung aus betrieblicher Sicht problematisch ist. Auch die räumlich zwar vielversprechende Galeriesituation mit interner grosser Verglasung zwischen oberer und unterer Kinderteneinheit wird nicht gewünscht, da eine gegenseitige Störung vorprogrammiert ist, was auch durch den vorgeschlagenen Vorhang nicht unterbunden werden kann. Die gute Belichtung des unteren Gruppenraums wird angezweifelt und dessen Lage aus pädagogischer Sicht als zu stark getrennt vom Hauptraum beurteilt.

Sehr überzeugend ist die von grosser Sorgfalt geprägte und gekonnte konstruktive Durcharbeitung des Projektes. Material und Farbe sind stimmig eingesetzt und erzeugen eine kindgerechte Atmosphäre.



Kontext und Konzept

Die Parzelle liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur alten Siedlung im Zentrum Riehen, am Übergang zur Siedlung zur Landschaft. Die bestehende Scheune aus dem Jahr 1950 ist ein wertvolles Schuttbauwerk, das aufgrund der hohen Qualität des Bauwerks und der Lage im Zentrum Riehen als ein wertvolles Baudenkmal angesehen wird. Die Scheune ist ein wertvolles Baudenkmal, das aufgrund der hohen Qualität des Bauwerks und der Lage im Zentrum Riehen als ein wertvolles Baudenkmal angesehen wird.

Der alte Kern des Dorfes Riehen liegt genau an diesem Übergang. Auch die alte Scheune ist ein wertvolles Baudenkmal, das aufgrund der hohen Qualität des Bauwerks und der Lage im Zentrum Riehen als ein wertvolles Baudenkmal angesehen wird.

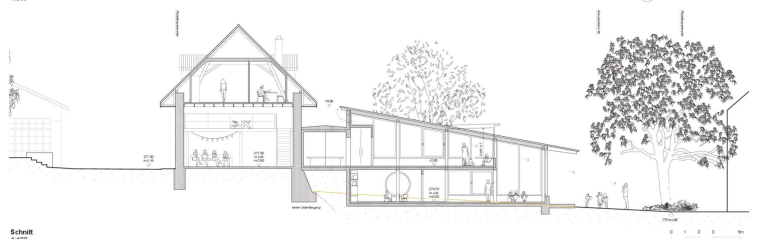
Historischer Kontext
Der Ort Riehen hat eine lange Geschichte. Er wurde im Jahr 1180 als Ruchen erstmals erwähnt. Im Jahr 1580 wurde er als Ruchen bezeichnet. Im Jahr 1780 wurde er als Ruchen bezeichnet. Im Jahr 1800 wurde er als Ruchen bezeichnet. Im Jahr 1850 wurde er als Ruchen bezeichnet. Im Jahr 1900 wurde er als Ruchen bezeichnet. Im Jahr 1950 wurde er als Ruchen bezeichnet. Im Jahr 2000 wurde er als Ruchen bezeichnet. Im Jahr 2050 wird er als Ruchen bezeichnet.

Konzept
Das Konzept der Doppelgarage ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln.

Projektstudie Doppelgarage Riehen
STADLER ZLOKAPA / BERCHTOLD LENZIN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN



Situationsplan
1:500



Schnitt
1:100



Architektur und Landschaft

Die alte Scheune ist ein wertvolles Baudenkmal, das aufgrund der hohen Qualität des Bauwerks und der Lage im Zentrum Riehen als ein wertvolles Baudenkmal angesehen wird.

Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln.

Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln.

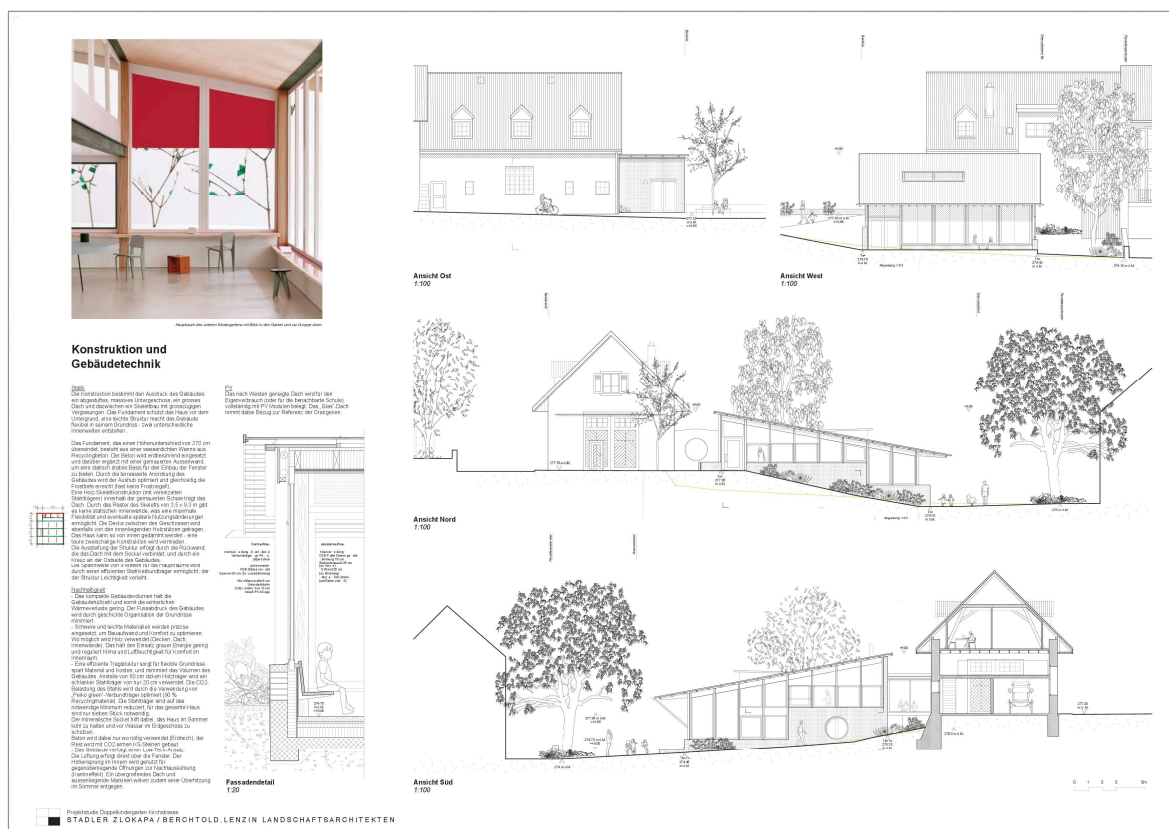
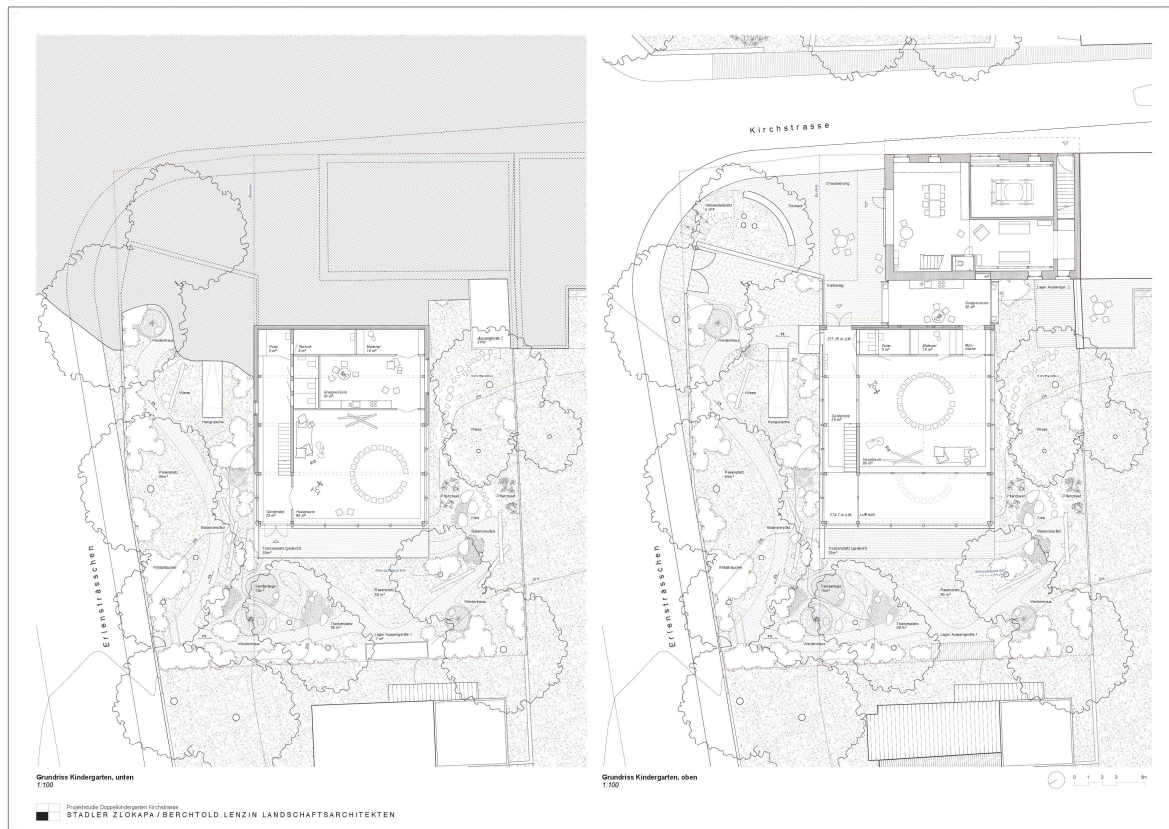
Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln.

Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln.

Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln. Das Projekt ist ein Projekt, das die alte Scheune in eine Doppelgarage umzuwandeln.

Projektstudie Doppelgarage Riehen
STADLER ZLOKAPA / BERCHTOLD LENZIN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN







Degelo Architekten BSA SIA AG + Zwikr Studio GmbH

Architektur Degelo Architekten BSA SIA AG

Projektverfasser/-innen Florian Walter

Mitarbeit Joel Héritier

Landschaftsarchitektur Zwikr Studio GmbH

Projektverfasser/-innen Martin Zwahlen

Mitarbeit ---



Der neue Doppelkindergarten entsteht als Weiterführung des historischen Bestandsgebäudes. Die Typologie des langgestreckten, traufständigen Hauses wird aufgenommen und in einer Erweiterung in derselben architektonischen Sprache fortgesetzt. Der Baukörper orientiert sich an der bestehenden städtebaulichen Kante und stärkt – im Zusammenspiel mit dem benachbarten Wohnhaus – den Übergang vom historischen Dorfkern zum angrenzenden Freiraum.

Über eine breite Treppenanlage mit direktem Zugang aus den beiden Garderoben gelangt man in den Garten. Diese dient einerseits der Erschliessung, soll aber auch zum Spielen und Verweilen einladen. Daraus ergibt sich jedoch, dass ein barrierefreier Zugang zum Garten nur über die Kirchgasse und den untergeordneten Garteneingang möglich ist – verbunden mit dem Verlassen des Grundstücks. Der Garten erstreckt sich auf drei Seiten des



Gebäudes und bietet entlang eines Rundwegs, gesäumt von einer Heckenstruktur, einzelne Spielangebote sowie eine offene Rasenfläche. Zentral liegt eine an das Gebäude gekoppelte, atmosphärisch ansprechende, offene Pausenhalle mit Anbindung an alle Gartenbereiche. Die Verbindungen zwischen Gebäude und Garten sowie die Adressbildung des Kindergartens sind jedoch nicht eindeutig ablesbar.

Der Bestandsbau wird vollständig in die Neugestaltung integriert und im Sinne eines Weiterbaus im Dorfkern durch einen markanten Anbau nach Westen ergänzt. Die beiden Kindergartengruppen sind jeweils über Garderoben im Erdgeschoss erschlossen und liegen übereinander in klar strukturierten Raumabfolgen. Innenräumlich funktionieren beide Geschosse gut.

Kritisch beurteilt werden jedoch die zur Kirchstrasse ausgerichteten Eingänge. Diese führen direkt auf das schmale Trottoir und bieten weder eine Ankunftszone noch sichere Übergangsmöglichkeiten für die Kinder. Der Zugang für Personen mit Mobilitätseinschränkungen ist unzureichend: Innerhalb der Parzelle sind die Aussenanlagen lediglich über stufenartige Sitzmauern von den Garderoben aus erreichbar. Ein hindernisfreier Zugang ist nur über die Hauptzugänge und die angrenzende Allmend möglich.

Der Entwurf lässt Alt- und Neubau so stark miteinander verschmelzen, dass die ursprüngliche Struktur kaum noch erkennbar ist. Die Eingriffe in die bestehende Substanz sind erheblich; dennoch gelingt keine überzeugende räumliche Organisation.

Insgesamt weist das Projekt deutliche funktionale und betriebliche Defizite auf. Die grosszügige, gedeckte Spielhalle wird zwar positiv gewürdigt, dennoch vermag das Projekt aufgrund der Mängel in der Nutzung sowie des überformenden Umgangs mit der bestehenden Bausubstanz nicht zu überzeugen.

"SPIELRÄUME IM WANDEL – WEITERBAUEN AM DORFKERN"

PROJEKTION

PROJEKTIDEE
Der neue Denklingergarten entsteht durch das bisherige Weiterbauen des historischen Bestands. Er wird in den Bestand, integriert sich sorgfältig in die bestehende Umgebung und ist mit seinen umliegenden identitätsreichen Lärm- und Lebensräumen für Kinder: Der langgestreckte Baukörper ergänzt den historischen Kindergarten und dockt gemeinsam mit ihm einen geschützten Gartenhof – einen pädagogisch verwerteten Freiraum.

Die neue Topografie erlaubt eine übersichtliche, funktionale und ästhetische Organisation der Fläche auf der offenen, flexible pädagogische Konzepte. Die verwendeten Materialien – verputzte Fassaden, Holzelemente, Naturstein in den Freizeitanlagen – schaffen eine warme, sinnliche Atmosphäre, die von der Umgebung eingelesen und lässt einen Beitrag zur Nachhaltigkeit.

Der Ausbaumass gilt selbstverständlich in die Landschaft und verschmilzt nahtlos mit der Umgebung. Er bildet fließende Übergänge zur Topografie und schafft vielfältige Spiel- und Bewegungsräume.

So entsteht ein erweiterbarer, nachhaltiger und einmündiger Kindergarten, der die Ziele des Städtebaus auf architektonischer, pädagogischer und städtebaulicher Ebene erfüllt.

STÄDTEBAU & TYPOLOGIE
Durch das Weiterverwenden des Bestands und eine kompakte, zweigeschossige Erweiterung bleibt der Aussenraum maximal erhalten. Die Dachform, die Proportion und die feingliedrige des Bestands werden aufgenommen und zurückhaltend weitergeführt. So entsteht ein Ensemble, das zwischen Herkunft und Zukunft vermittelt und den Ort in seiner gewachsenen Identität erhält.

PÄDAGOGISCHER RAUM - INNEN UND AUSSEN
Im Innern unterstützen flexible und zonierte Räume die Heterogenität kindlicher Entwicklung. Unterschiedliche Funktionsbereiche ermöglichen ein Wechselspiel von Konzentration und Bewegung, Rückzug und Begegnung. Die Sichtbeziehungen zwischen Innen- und Außenraum, zwischen Haupt- und Gruppenraum, Garderobe und Garten, erzeugen Offenheit und Übersichtlichkeit bei gleichzeitig hoher Aufenthaltsqualität.
Der Außenraum ist naturnah, differenziert und kindgerecht gestaltet. Spielweiden, Gehsteine, Sandbereiche, Wasserstellen und einfache Holzbauten regen die Kinder zu Spiel, Bewegung und Beobachtung an. Die Gestaltung verbindet sowohl zonenförmige zugewandte weiche Überlegungs- sowohl topographisch steile auch in der Motorik.

ÜBERGANG VON DEN KULTIVIERTEN SIEDLUNGS-

ÜBERGANG VON DEN KULTIVIERTEN SIEDLUNGSGÄRTEN IN DEN OFFENEN LANDSCHAFTSRAUM
Durch die Parzelle verläuft die markante Terrassenkante, welche zwei geologische Ebenen voneinander trennt: Oberhalb befindet sich das kompaktierte Material der Niedermoräne, weiter unten liegt fluviales Geröll (Alluvionen), das durch die Wiese vom Schwarzwald her transportiert und hier abgelagert wurde. Diese deutliche Geländekante bildet seit jeher eine klar erkennbare Siedlungsgrenze und zeichnet sich in differenzierter Landschaftsgestaltung ab. Auf der Niedermoräne entstanden traditionell gestufte repräsentative Gärten der herrschaftlichen Häuser. Diese geht über in einen Nutzgarten, der wiederum in Obstwiesen und Fiedel schließlich in den Wald und die Russlandschaft übergeht.

DIFFERENZIERTE AUSSENRAUME ERKENNEN

Der maximale freigelegte Aussenraum schafft den sanft abfallenden Übergang von der kulturellen Siedlung in die naturnahen, aber noch recht weitgehend einstrukturierten zur spezialisierten Erlebenszone.

Im oberen Teil des Geländes liegt ein offener und gepflegter Freiraum. Daran schliesst sich eine Übergangszone mit bestehendem Grünraum an, der hegepflegt und mithilfe von Gehwegen und Hochbeeten in verschiedene Zonen unterteilt ist.

Darunter erstreckt sich ein Spielplatz mit verschiedenen Trampeltäpfeln sowie einer naturnahen Bepflanzung. Gebläzströme entstehen zahlreiche Orte, die für verschiedene Freizeitspiele und Aktivitäten genutzt werden können.

Zusätzlich führt über den Bereich des naturnahen Grünraums ein breiter, asphaltierter Weg zum Aussenraum. Spielbereiche dazu sind, individuelle Fähigkeiten zu erproben oder gemeinsam zu spielen.

Um die zentrale gepflanzte Laube und einer grosszügigen Grünfläche, die sich in der Mitte des Aussenraums befindet, sind Stützengelenken angeboten für Gruppenarbeiten und Rückzugsmöglichkeiten.

Die Jahreszeiten bedingen Veränderungen der Umgebung wegen dazu, den Garten immer wieder neu zu entdecken und zu erleben. Die Bepflanzung im Sommer wird von der Baumbestandung beschattet.

BEPFLANZUNG

Da auf dem Grundstück vorhandenen grösseren Bäume und Sträucher werden erhalten und in das neue Gestaltungskonzept integriert. Dabei werden sie, wo nötig auf Basis eines Pflegekonzepts fachgerecht zugeschnitten. Die neu hinzugefügte Bepflanzung am Parzellenrand basiert auf einer Kombination niedrigwachsender Bodendecker und einzeln gesetzter Sträucher. Diese werden in unterschiedlicher Dichte gepflanzt, um sowohl geschützte Bereiche als auch offene Ausblicke zu schaffen. Für die neuen Sträucher und Stauden werden ausschließlich einheimische Pflanzenarten ohne giftigen Früchte ausgewählt, die sowohl ökologisch sinnvoll als auch für die Kinder sicher sind.



ZWEI KINDERGÄRTEN UNTER EINEM DACH

ZWEI KINDERGÄRTEN UNTER EINEM DACH
Der neue Doppelkindergarten strahlt Geborgenheit, Offenheit und Natürlichkeit aus. Architektur, Freiraum und Materialisierung bilden ein kindgerechtes Ganzes, das Lernen, Spiel und Entwicklung unterstützt – eingebettet in den Kontext des Ortes und mit Blick auf kommende Generationen.

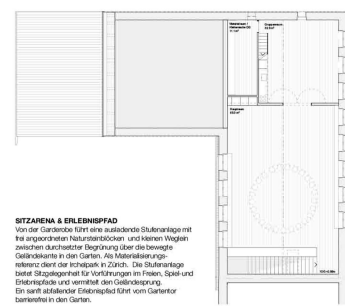
ERSCHIESSUNG UND GARDEROBE

ERSCHLIESSUNG UND GARDEROBE
Im Erdgeschoss des Altbau befinden sich zwei großzügig geschnittene Garderoben sowie die symmetrisch genutzten Sanitärräume. Für das Morgenmülltreffen die Kinder über zwei separate Kindergarteneingänge von der Kirchgasse nach und nach in der Garderobe ein. Auch der Zugang zum Garten erfolgt über Fenstertüren von den Garderoben.

Ein Kindergarten erstreckt sich ebenerdig barrierefrei in den Anbau, während ein Treppenraum von der Garderobe in den zweiten Kindergarten im Obergeschoss führt.

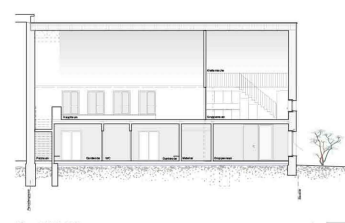
RIKKEDETHNINGEN & FLEXIBILITÄT

BLICKBEZIEHUNGEN & FLEXIBILITÄT
Die Haupträume der beiden Kindergärten werden als grossen zusammenhängenden Raum mit ausgedehnter und bestmöglicher Flexibilität sowie vielfältiger Raumstruktur, mehrfacher Fensteranordnung und genügend Wandflächen zur flexiblen Möblierung und Anordnung. Gruppen- und Materialraum sind über eine oberste Türe direkt mit dem Hauptraum verbunden.
Beständige Lochreihen mit kindgerechten niedrigen Stützstrukturen ermöglichen Blickbeziehungen für Klein und Gross auf zwei Etagen und in die Baumreihen und in den Garten. Die offenbaren Bäume ermöglichen Durchblicke und Reaktionen in jeder Tierwelt.



SITZARENA & ERLEBNISFAC

SITZARENA & ERLEBNISPFAD
Von der Gardenboje führt eine ausladende Stufenanlage frei angeordneten Natursteinblöcken und kleinen Wegen zwischen durchsetzter Begrünung über die bewegte Geländekante in den Garten. Als Materialisierungszonenzoniert dient der Inzidenz in Zürich. Die Stufenanlage bietet Sitzgelegenheit für Vorführungen im Freien, Spiel- und Erlebnispfad und vermittelt den Gelerndungsprozess. Ein sanft abfallender Erlebnispfad führt vom Gardentor herab zum Garten.



ARCHITEKTUR & FASSADE

Die Typologie mit traufständigem Hauptgesims und Anbau unter einem Dach wird beibehalten, die Formensprache orientiert sich am Bestand und der Nachbarschaft in der Schutzhütte.

Der massiv anmutenden Außenmauer werden optisch fein strukturiert verputzt der den Charakter des Bestandsgebäudes aufnimmt und mit moderner Schlichtheit interpretiert. Ruhige stehende Lochreihen zeichnen die beiden Kindergärten in der Fassade ab.

Die ausgeprägte Gefällebedache zeichnet eine feine Dachlinie ohne Auskragung. Zum Baumgarten führt das Dach ab und knigt ausladend über eine feingliedrige Laube aus.

Die Materialisierung folgt dem Gedanken der Nachhaltigkeit, der Dauerhaftigkeit und der kindgerechten

Tragwerk: Der Neubau wird in Massivbauweise errichtet. Holzdecken und Innenwände bleiben im Innenraum sichtbar und schaffen eine warme, beruhigende Atmosphäre.

Innenräume: In den Gruppen- und Aufenthaltsräumen kommt ein gelber Holzboden zur Anwendung. Die Feuchträume erhalten robuste, rutschfeste Natursteinbeläge, die Langlebigkeit mit angenehmer Haptik verbinden.

Fenster: Holzrahmenfenster mit lasierten Oberflächen sorgen für ein angenehmes Licht, gute Wärmeisolation und

Dach: Die Dächer haben eine glatte Oberfläche und nehmen somit die traditionellen, umgebenden Strukturen auf. Sie können mit den üblichen Rhythmen des Innenraums verbunden werden.

NACHHALTIGKEIT & ENERGIE

konstruiert. Für die Dämmung wird Zellulose aus recyceltem Papier verwendet. Auf eine zusätzliche

Untersekierung wird verzinkt und die Fundation aus Minimum reduziert. Die bestehende Holzgalerie der Pfad und nicht weiterverwendete Dachbalken können als Konstruktionsholz der Laube oder für Aussenspiegels wieder verwendet werden.

Die energetische Ertrügnung wird durch einen aufgedoppelten gedämmten Bodenaufbau im Erdgeschoss, den ausgedämmten Dachstuhl und neue Fenster als natürliche Querlüftung sichergestellt. Das Dachwasser wird gesammelt und für die WO-Opilung weiterverwendet. Die Erustbodenbeläge sind in Spezialmatten

Wiederholungsfragen: Die 1. Wiederholungsprüfung im April 2011 kann an die Fernwärme angeschlossen werden.

WEITERBAUEN MIT HALTUNG
Der Bestand wurde über die Jahre mehrfach umgebaut und den veränderten Nutzungen angepasst. Seit dem Wiederaufbau der Scheune um 1890 wurde die Gebäudestruktur bis 1927 und 1936 über die Jahre der veränderten Nutzung angepasst. Für die Garagennutzung wurde eine überhöhte Decke & Tor erstellt und eine Wohnung im Dachraum eingezogen.

Der bestehende Massbau wird nach dem Prinzip des Weiterbaus umgebaut und erweitert werden und orientiert sich an der bestehenden Materialisierung und Konstruktion.

In den massiven Bruchsteinmauern werden alle Fensteröffnungen geschlossen, neue nutzungsgerechte Fenster hergestellt und bestehende Mauern mit neuem Einsteinauerwerk erweitert. Die überhöhte Metalldecke der Garage wird mit einer neu konstruierten Metalldecke aus Stahlblech und einer Profildachrinne ersetzt.

teiler eingezogenen Holzbocke zugunsten einem neuen Dachraum ersetzt. Der alte Dachstuhl wird durch ein neues gedämmtes Pfettendach in Elementbauweise im bestehenden Profil ersetzt.

Während in der Fassade Zugkräfte eines statischen Baukörpers keine Unterscheidung zwischen Altbau und Erweiterung akzentuiert wird, bleiben die Materialunterschiede, Fugenübergänge und Toleranzen zwischen Alt und Neu im Innern sichtbar und erfahrbar.



Die Anordnung als Doppelkindergarten ermöglicht Synergien wie gemeinsam genutzte Sanitär- und Putzräume sowie gemeinsame Installationen von kurzen Lärmschneisen und

Technikraum. Eine einfache und beständige Metallanordnung stellt einen einfachen Unterhalt und Langlebigkeit sicher. Die Kindergeräten sind mit separaten Zugängen eigenständig beispielweise, eine Durchgängigkeit zwischen den Kindergeräten ist möglich wenn von der Lehrperson gewünscht.



BEFINDEN SICH TRAUFSTÄNDIG AN DER KIRCHGASSE

[illegible]

Der Dachstock wird mit einem Pfettendach als Holzelementbau neu aufgebaut. Die thermische Hülle wird

entwerft mit kurzen Montagezeiten und hohem Vorfertigungsgrad errichtet, der Elementbau des gekrümmten Satteldachs wirkt statisch als Scheibe und ermöglicht eine flexible Lastabtragung auf die massiven Gebelwände und grosse Sparmweiten.

Die allgemein proportionale Nutzung bietet ausreichende Wandflächen zur Aneignung und bleiben grundsätzlich flexibel für eine flexible und wandelbare

Kindergartenmöblierung. Tiefe Fensterbänke zonieren Spieldecken, während die überhohe Dachraum Höhe für mögliche Klettertischen bietet.

Spielbereich werden bis zur Sitzbrüstung von Fenstern ebenfalls als robuster pflegeleichter Social ohne scharfe

Kannen mit getäfelte oder als Sitzmöbel ausgebaut.

Unter dem abfallenden, auskragenden Dach wird eine großzügige, wettergeschützte Pausenhalle geschaffen. E

eingliedriges Drahtnetz mit Kletterpflanzen fungiert
diesseitig als durchlässigen Filter mit grossen und kleinen
Durchschlüpföffnungen.
Der massive Stampfbetonsockel bietet Sitz- und
Ablagemöglichkeiten, Guckfenster und kleinformatige

EIN FEINER ORTSGANG SCHARFT DIE MARKANTE MASS
UND WIRD MIT EINER FEINGLIEDRIG ABFALLENDEN LA



Die Lochleiste in der strukturierten Putzassade könnte
von Kinder geöffnet werden.



-Unter dem Anbau befindet sich ein unbeheizter Schopf für Aussengedächte sowie Technikraum. Der gedämmte Bodenaufbau des Erdgeschosses wird auf die alte Mauer aufgestellt und im Rest auf den bestehenden Beton aufgestellt.





Stump & Schibli Architekten + Antje Gamert Architektur und Landschaft

Architektur	Stump & Schibli Architekten BSA AG
Projektverfasser/innen	Jörg Grüner, Daniel Huber, Hans Schibli, Yves Stump
Mitarbeit	Marine Dominé, Stephan Freissler
Landschaftsarchitektur	Antje Gamert – Architektur und Landschaft GmbH
Projektverfasser/-innen	Antje Gamert
Mitarbeit	---



Die Projektverfassenden haben sich für einen quer zum Ökonomiegebäude liegenden Anbau entschieden unter Aufhebung des Holzschopfes zum Garten. Die eine Kindergarten-einheit erstreckt sich über Bestand und Neubau, die andere Einheit befindet sich gänzlich im Neubau. Das erste Obergeschoss des bestehenden Hauses an der Kirchgasse 21 bleibt Raumreserve und wird einer externen Nutzung zugewiesen.

Die beiden Kindergärten sind über zwei separate Eingänge erschlossen, welche für beide Einheiten einen barrierefreien Zugang ermöglichen. Analog zum Gebäudeinnern wird der Terrainversatz über eine dazwischenliegende Treppe aufgefangen, welche sich im Übergang mit der Böschung auflöst. Die weiteren Gartenteile, Spielbereiche und die Pflanzfläche sind über zusätzliche Treppenläufe verbunden und erschweren dadurch einen barrierefreien Zugang des Gartens für alle Kinder. Die Nutzung des vom Gebäude losgekoppel-



ten gedeckten Aussenraums in Kombination mit Infrastruktureinrichtungen wird aus städtebaulicher als auch nutzungstechnischer Sicht als kritisch erachtet.

Die Anmutung des in der Schonzone platzierten, mit horizontaler Holzverschalung versehenen Neubaus befremdet. Der Neubau erinnert mit seinem flachen Sheddach und den torähnlichen Zugängen eher an ein Gewerbehause ohne Bezug zur unmittelbar benachbarten Bebauung als an einen Kindergarten. Auch die als «Beruhigung des Bestands» vorgeschlagenen Veränderungen der Bestandsfassade zur Kirchgasse, als auch die Homogenisierung der Dachgauben befremden, weil dadurch der eigenwillige Charakter des Ökonomiegebäudes auf unnötige Weise gezähmt wird.

Die Anordnung des Raumprogramms als ungefähre Punktspiegelung wird mit der räumlichen Gleichwertigkeit der beiden Kindergärten begründet. Betrieblich funktionieren beide Kinderteneinheiten gut. Sie sind aufgrund der Raumproportionen flexibel möblierbar und auf angemessen zurückhaltende Weise räumlich miteinander verbunden.

Positiv zu bewerten ist die Tageslichtqualität aller Räume im Neubau dank nordwestorientierter Shed-Fenster und grosser Fenster zu allen Seiten und die selbstverständliche Unterbringung der Indach-PV-Anlage auf den südostorientierten Dachflächen. Der Neubau ist zwar sorgfältig durchkonstruiert, verfehlt jedoch das Ziel, einen zum historischen Kontext und zur Nutzung passenden Ausdruck zu finden.

«Projektstudie Doppelkindergarten Kirchstrasse»

Mai 2025



Situation | Context

Die neue Kirche Nr. 21 liegt in der Siedlung, es hat eine langgestreckte Gestalt mit einer hohen, steilen Fassade. Im Süden befindet sich ein bestehendes Gebäude, das als Kindergarten genutzt wird. Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben. Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben.

Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben. Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben.

Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben. Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben.

Umgang | Circulation

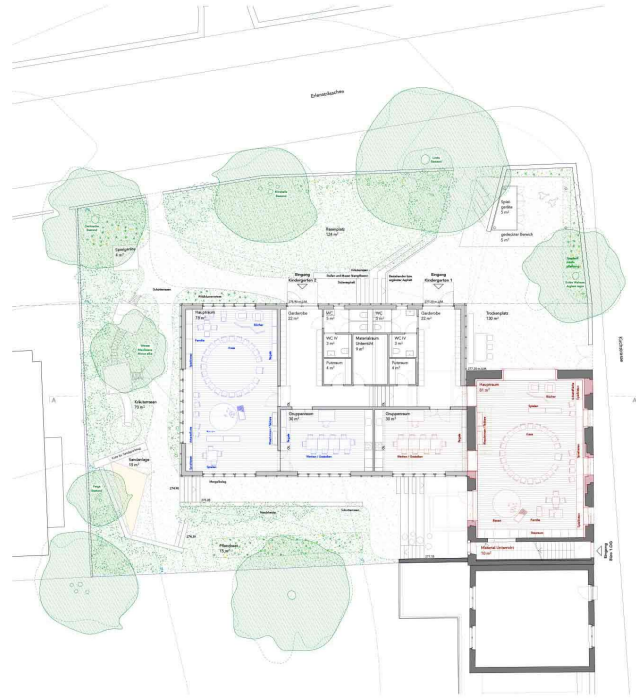
Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben. Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben.

Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben. Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben.

Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben. Die Kirche ist ein zentraler Punkt im Ort und wird von den umliegenden Gebäuden umgeben.



Differenzierte Ausweisung mit unterschiedlichen Schattengrößen



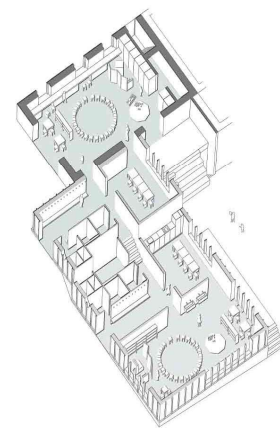
Kump & Schilli Architekten | Anja Hamer Landschaft

«Projektstudie Doppelkindergarten Kirchstrasse»

Mai 2025



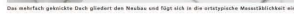
Der strassenseitige Treckplatz erschließt die Zugänge der beiden Gruppen auf unterschiedlichen Niveaus.



Volumetrie

Kump & Schilli Architekten | Anja Hamer Landschaft

May 2025



Die Grundidee des Erwerbs besteht in der Überzeugung, dass beide Kinder ganz gleichwertig Qualität sein sollen und dass alle Räume endgültig einzuordnen sind, um so von beiden Bedeutung zum Umriss und Gatten zu erfahren zu können. Dies führt sowohl für die Pädagogen und Pädagoginnen wie auch für die Kinder zu einfacher Orientierung, Übersicht und zur flexiblen Nutzung der Räumlichkeiten.

Die weitestgehend gegliederten Einheiten sind immens und über eine Spalt-Treppe verbunden, sodass sich die Besetzungen gegenseitig auswirken können und sich die Kinder im Bedarfs- / problematisieren angriffen oder für einen Anlass zusammenführen lassen.

In diesen Funktionen der beiden Kinderkassen sind auch die zusammenhängende Einheit.

Die Räume sind einfach strukturiert, verfügen über gute Proportionen und Tageslicht von mehreren Seiten; wobei Hauptraum, Gruppenraum und Garderie – direkt zueinander legend – als vielfältige Gruppe funktionieren.

Der Neubau ist einfach und klar strukturiert. Die Lasten lassen sich direkt abtragen, die Abmessungen entsprechen generell vernünftigen wie auch ökonomischen Sperrmaßen.

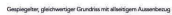
Um die Treibhausmissionen bzw. Grauernergie tief zu halten, werden lediglich Fundamente und Bodenplatte in Beton ausgeführt, wo immer möglich wird Recycling-Beton resp. Beton mit reduziertem Zementanteil eingesetzt. Mit dem Ziel einer originellen ökologischen und ressourcenschonenden Bauweise, die entsprechende Systemierung und Rückbaubarkeit zulässt, werden sowohl die Außen- wie auch die Innenwände und das Dach in Holzbohlen erstellt. Nach dem Lebensabend des Neubaus lassen sich die ökologisch abbaubaren Materialien rückbauen bzw. recyceln.

Die Syntonisierung der Bauteile, insbesondere der Heustechnik, lässt sich ganz einfach realisieren. Die Neuesten Regeln kuppeln wiederum die Syntonisierung effizient aneinander. Die zahlreichen additiven Elemente (Polstermöbel, Fenster, Ausleuchtenelemente etc.) lassen eine Vorfabrikation einzelner Bauteile und versprechen neben der ökonomischen Bauweise auch eine optimale Bauzeit.

Bei der Auswahl der eingesetzten Materialien wird darauf geachtet, dass diese langlebig und die Stoffkreisläufe möglichst geschlossen werden. Aufgrund der gut belichteten Räume lassen sich das natürliche Licht und somit die Beleuchtungs- und Heizelemente optimieren. Gute Wärmeisoliervorgaben und der smarte Regel-Serieeinsatz mit intelligenter Steuerung verhindern, dass die Wärme verloren geht. Die Räume zu auch schweiß, die Nachtschlafklima wird durch die Lüftungsfähigkeit. Als Sonnenschutz werden mobile Verblendelemente vorgelassen.

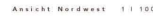
Fels erwünscht, ist eine Zertifizierung nach Minergie problemlos zu erreichen. Angestrebt wird der Einsatz von einfachen Komponenten und Systemen (Low Tech), welche eine hohe Betriebssicherheit mit geringem Unterhalt gewährleisten. Die Führung der Leitungen ist so gestaltet, dass diese für Kontrollen, Reparatur- und Unterhaltsarbeiten einfach zugänglich sind.

> Heizung (KfzHnG)
Die Wärmeabgabe erfolgt über eine Niedertemperatur-Fußbodenheizung. Eine aktive Raumkühlung ist nicht vorgesehen. Trotzdem wird das Wärmeabgabesystem so gewählt, dass die Fußbodenheizung zu einem späteren Zeitpunkt auch zur aktiven Raumkühlung genutzt werden könnte.



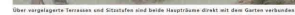
Das Haus Nr. 21 wird senkret und in seinem architektonischen Ausdruck belassen. Nur die seitliche Befestigung wird den neuen Bedürfnissen entsprechend mittels hoher, schlanker Öffnungen ausdruckstark eingestrichen.

Der Anbau soll als eleganter, einfacher und selbstverständlicher Holzbau in Erscheinung treten, der sich aufgrund der 3-seitigen Gliederung in die abfallende Topographie einbetten soll und sich mittels Betrachter des Daches. – 100% Vollstahl-Deckung – bestens im kleinstmöglichen Konstrukt einbaut. Messer- und Holzbau werden zu einem ungeheueren Paar und Ganzen, das sich gegenseitig bereichert und mittels differenzierter Gattens zusammengefasst wird.



Stump & Schibji Architekten | Antje Gamers Landschaft

May 2025



Deton 25



Stump & Schibli Architekten | Aetje Samer Landschaft



CRRA Studio Architekturbüro + MOFA Studio GmbH

Architektur	CRRA Studio Architekturbüro SIA
Projektverfasser/innen	CRRA GmbH
Mitarbeit	Tobia Rapelli, Lucio Crignola, Sofia Weidner
Landschaftsarchitektur	MOFA Studio GmbH
Projektverfasser/-innen	Fujan Fahmi
Mitarbeit	Lisa Naudin



Der Projektvorschlag setzt die Strategie der baulichen Tradition des Zusammenrückens im Kern von Riehen fort und schliesst mit einem kompakten Neubauvolumen an den Bestand an. Der Baukörper ist präzise auf die geforderte Nutzung zugeschnitten und beherbergt pro Geschoss eine Kindergarteneinheit. Durch den geringen Fussabdruck des Neubaus wird ein grosszügiger Garten freigespielt, ein öffentlicher Dorfplatz geschaffen und der Bestandsbau bleibt weiterhin für andere Nutzungen verfügbar.

Ein grosszügiger, mineralisch gestalteter und baumbestandener Vorplatz dient als gemeinschaftlich genutzter Raum im Kontext der Dorfstruktur und fungiert als Ankunftsort für sowohl den Kindergarten als auch die Pfadi. Über eine kombinierte Treppen- und Rampeanlage gelangt man auf die Gartenebene und in den für den Kindergarten reservierten Bereich. Unterschiedlich gestaltete Spielzonen entlang eines Weges ermöglichen vielfältige Aktivitäten und Bewegungsformen. Allerdings führt der hohe Anteil an Mauern, Rampen



und befestigten Flächen zu einer deutlichen Eingriffstiefe und einem erhöhten Versiegelungsgrad im Gartenbereich.

Der zweigeschossige Anbau versteht sich als einfache bauliche Weiterentwicklung des Dorfkörpers. Er ersetzt den ehemaligen Schopf und versucht durch ein kompaktes, restflächenfreies Volumen aus ökologischen Materialien zu überzeugen. Die mit Kalk-Vollabrieb verputzten Hanfkalksteine heben sich farblich vom Bestand ab und unterstreichen die Eigenständigkeit des neuen Baukörpers.

Im Inneren bietet der Neubau zwei identische Kindergartengruppenräume, erschlossen über einen sehr kompakten Eingangsbereich zum grosszügigen Vorplatz. Die Gruppen werden jeweils über einen halben Treppenlauf erschlossen, wobei der untere Kindergarten zusätzlich ebenerdig über eine grosse, gegenläufige Rampe im Garten erreichbar ist. Durch gezielt angelegte Rundläufe entstehen Innen wie Aussen klare und gut nutzbare Einheiten.

Der ökologische Anspruch sowie die funktionale Organisation des Grundrisses werden positiv bewertet. Kritisch gesehen wird jedoch die städtebauliche Setzung des Anbaus sowie seine gestalterische Wirkung. Die einfache Formensprache und die zurückhaltende Materialwahl lassen das Gebäude provisorisch erscheinen und treten kaum in Dialog mit dem Bestand. Insbesondere der quer zum Bestand gesetzte Giebel und die gegenläufige Rampe wirken städtebaulich und topografisch wenig überzeugend und erzeugen eine räumliche Unklarheit zum Strassenraum hin.



Im historischen Kontext um den Meierhof, die Dorkirche St. Martin und die Landvogtei setzt unser Projektvorschlag die bauliche Tradition des Zusammenrückens im Kern von Riehen fort und schliesst mit einem kompakten Neubauvolumen an den Bestand an. So entsteht eine kohärente städtebauliche Situation mit den umliegenden historischen Bauten.

Der neue Anbau ist ohne Kompromisse auf die Kindergartenennutzung zugeschnitten. In einem kompakten Volumen entstehen im Erdgeschoss und im Obergeschoss je eine separate Einheit.

Durch den kleinen Fussabdruck des Neubaus wird ein grosser Garten von über 550 m² für die Kinder freigespielt, ein Dorfplatz für die Öffentlichkeit angelegt und der Bestandsbau weiterhin für andere Nutzungen oder als Reserve für die Zukunft zur Verfügung gestellt.

Weiterwachsen

Das An- und Weiterbauen war über Jahrhunderte die gängige Art, Stadträume im Dorf zu bilden. Wir setzen diese Tradition fort und schaffen so eine klare Zonierung unseres Baus und der Parzelle zum Zentrum des Dorfs. Westlich des Neubauvolumens entsteht eine grosse Lücke, welche den Blick in die Landschaft frei gibt und den Beginn der offenen Bebauung markiert.

Platz + Halle + Garten

In der nordöstlichen Ecke der Parzelle wird der bestehende Vorplatz zu einem öffentlichen Dorfplatz ausgebaut. Der Raum vermittelt zwischen dem bestehenden Gebäude, dem neuen Kindergarten sowie dem Schulhaus Erlenstrassen und dient als Aufenthaltsraum für die Allgemeinheit und Ankerpunkt für den Kindergarten. Die Mämben zwischen Öffentlichkeit und Kindergarten verläuft entlang der Grenzen dieses Platzes.

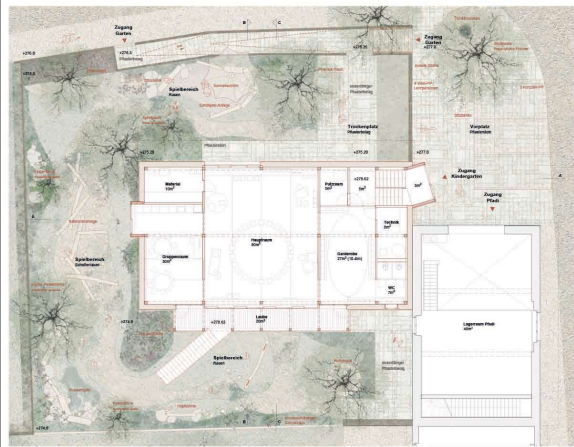
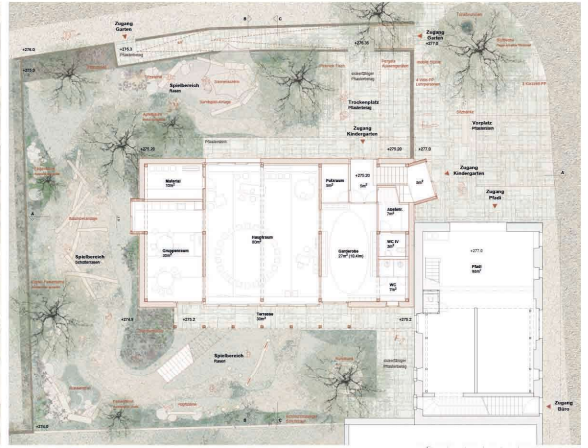
Die Ankunft und Erschliessung der zwei Kindergarten-Einheiten erfolgt vom Platz aus. Der markante Eingang führt über einen Treppentief entweder ein halbes Geschoss hoch oder runter, um die Gärten oben zu erreichen. Von dort sind die Nebeneingänge in allen Räumen der Kindergärten offen. Der Blick über die Landschaft, über zwei Achsen – eine in der Mitte des Gebäudes und eine an der südlichen Fassade – wird von der Garderobe aus dem Neubaubereich und der Gruppenraum erschlossen. Die Räume sind so proportioniert, dass sie unterschiedlich anpassbar sind für Spiele und Aktivitäten.

Die Grundriss-Disposition der Kindergärten und deren Umgebung ist auf der Basis von zwei Kreisläufen angelegt, so dass die Kinder fortlaufend erkunden können, während die Lehrpersonen durch vielfältige Sichtbeziehungen den Überblick behalten. Der kleine Kreislauf erschließt die drei Haupträume anhand von zwei Einfeldern. Der grosse Kreislauf führt einmal um die Halle durch verschiedene Räume im Garten und wird abgeschlossen durch die Gärtenzone, welche die Süd- und Nordseite des Gartens durch das Haus verbindet.

Ein vielfältiger Garten

Das Umgebungskonzept zeichnet sich durch eine klare Herangehensweise auf städtebauliche und landschaftliche Ebene aus und bietet eine zeitgenössische Interpretation der ortstypischen Elemente. Der Umgebung wird ein offener Platz im Massstab der historischen Plätze von Riehen zurückgegeben, um eine freibeiheimliche Kontinuität im Dorf zu schaffen. Gleichzeitig wird ein spielerischer Garten für die beiden Kindergärten angelegt, der in Einklang mit der Topografie und der bestehenden Vegetation des Gebiets gestaltet wird.

Der Platz am Eingang des Geländes dient als Adresse für den Kindergarten und den Bestandsbau. Er präsentiert sich im Süd ein Dorfplatz mit einer Naturerfahrung, welche die Sichtbarkeit des Bodens gewährleistet. Der Platz umfasst einen Baum (Pappel), der eine Bank beschattet, einen Brunnen, drei Parkplätze (optional) und vier Stellplätze für Autos.



Vom Platz gibt es einen direkten Zugang zum Garten, über eine Treppe oder eine sanfte Rampe, die den Gehweg fortsetzt und die Struktur der Stützmauern bewahrt, welche die Zugänge und Räume organisieren.

Der U-förmige Garten um das Gebäude bildet eine Abfolge von Räumen und Aktivitäten, die an das EG des Neubaus anschliessen. Er vorgelagert die Innenräume nach aussen durch direkte Ausblicke und Zugänge. Der Kindergarten im Obergeschoss ermöglicht eine Treppe den spielerischen Zugang zum Garten. Dieser kontinuierliche Grünraum wird von einem durchlässigen Weg durchzogen, der mehrere Bereiche erschliesst: Sandkasten, Gemüsegarten, Bienenstube, Regenwasserbewirtschaftung bei, indem er der natürlichen Neigung des Geländes folgt. Der Garten ist mit mehreren Bäumen strukturiert – darunter Linden, Apfelbäume und Felsenbäume. Die Beetstruktur ist mit niedrigem, unregelmässigen Pflanzen besetzt, welche kleinere Teilräume schaffen.

Einfachheit ist nachhaltig

Der Neubau ist kompakt und rational strukturiert. Die kurzen Spannweiten und das klare Raster erlauben eine einfache und ökologische Struktur aus Holz. Beton wird nur im Rachen Fundament verwendet, wo dies unbedingt notwendig ist. Durch die Setzung auf dem Terrain wird nur ein minimaler Ausbaubedarf benötigt. Die einschalige Fassade aus Hanfhalbkorn ist ökologisch vorteilhaft und einfach umzusetzen. Mit der Kombination dieser Hauptmerkmale zu einer konsequent nachhaltigen Bauweise werden sehr niedrige Treibhausgasemissionen für die Erstellung erreicht.

Sparsam im Betrieb

Auf der nach Süden ausgerichteten Dachfläche kann eine grosse Photovoltaik-Anlage installiert und so ein grosser Teil des Eigenbedarfs an Elektrizität gedeckt werden. Die natürliche Querlüftung ist in allen Räumen gewährleistet. Die Kombination aus gut gedämmten Fassaden, kompakter Bauform, angemessenen Öffnungsanteil und effizienter Haustechnik macht den Bau sehr sparsam im Betrieb.

Sparsam in der Erstellung

Der Neubau wird konsequent aus natürlichen Materialien gebaut, welche eine gute Ökobilanz haben. Die Struktur besteht aus Holz-Stützen und Balken aus lokalem Vollholz, dazu eine Brettsperrholdecke sowie eine Dachstruktur aus vorgefertigten Holzbalken mit Holzfaserdämmung. Die Querbelüftung erfolgt über kleine Stahlprofile, genauso wie die Untergliederung in den Haupträumen. Die Fassade besteht aus einer 40cm dicken, einschaligen Hanfhalbkorn-Mauer. Diese bietet eine zeitgemässe Wärmedämmung, thermische Speichermasse und fügt sich nahtlos in die Dorfbild der umliegenden Häuser ein. Der Sockel aus Lehm-Buntandstein lehnt sich auf zeitgenössische Weise an die Details der umliegenden historischen Bauten an. In der Bodenplatte, wo auf Beton nicht verzichtet werden kann, wird Zement-ZN-D eingesetzt, um weniger Treibhausgas-Auslass zu verursachen. Die Hanfhalbkorn-Fassaden werden innen und aussen mit natürlichen Kalkputzen belagert, welche nicht nur eine gute Ökobilanz haben, sondern auch die Bauteile und das Raumklima positiv beeinflussen.

Ein angenehmes Klima

Die Fassaden mit ihrer guten Dämmung und thermischen Speicherfähigkeit genauso wie das gut gedämmte Dach führen zu einem optimalen Raumklima. Zusammen mit der Verschattung durch die Laubbäume und der dichten Vegetation und der unversiegelten Böden im Garten entsteht ein Haus, welches den klimatischen Herausforderungen der Zukunft entsprengend entgegentritt.

Einfachheit ist günstig

Die Massnahmen, welche zu einer vorbildlichen ökologischen Nachhaltigkeit des Projekts führen, helfen auch, die Kosten niedrig zu halten. Die minimalen Eingriffe ins Terrain sparen Zeit und Geld. Die rationale und serielle Struktur des Hauses führt zu einfachen Abläufen und kann durch Vorfabrikation sehr schnell errichtet werden. Die Wiederholung der Elemente führt zu Skaleneffekten und Fehlerminimierung. Die Kompaktheit des Hauses ist ökonomisch vorteilhaft in Erstellung und Betrieb.

Umgang mit dem Bestand

In unserem Projektvorschlag wird der Bestandsbau nur minimal bearbeitet. Der Ersatz des maroden Anbaus durch die neuen Kindergärten wird zum Anlass genommen, um die nötigen Installationsarbeiten an dieser Stelle vorzunehmen. Die Räume im Bestand können ohne Weiteres von den bestehenden Nutzungen weiter besetzt oder neu angeeignet werden.





8. Genehmigung

David Merz

Susanne Vecsey

Salome Gohl

Patrick Scheffler (Ersatz)

Silvia Schweizer

Martin Abel